

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **SGB-Nachrichten / Schweizerischer Gehörlosenbund, Region Deutschschweiz**

Band (Jahr): **13 (2000)**

Heft 72

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Nachrichten

Wir
öffnen
das Glas um
punkt 12 Uhr Mitternacht
des Sylvesters zum Jahr 2000,
das Virus kommt heraus und
schwebt in der Luft. Davon
spüren wir nichts.

Eine Erzählung.

Was passiert?



Inhaltsverzeichnis

- 4 Drei wichtige Beschlüsse gefasst –
Gehörlosenkonzferenz vom 5. Februar 2000
- 8 Bildungsseminar Stufe 2:
«Chrampfen» bringt nichts
- 14 Besuch bei einer gehörlosen Politikerin in
Kapstadt / Südafrika. Bericht.
- 17 «Sie war die Einzige, die sich so verhalten
hat» – Gespräch mit Regula Herrsche
- 20 Gibt es Neues für Gehörlose und Hörgeschädigte auf dem Gebiet Kommunikation?
Informationsveranstaltung von ghe.
- 22 Kampf um Rechte für Hörende
- 3 SGB NEWS
- 11 Ratgeber Psychologie
- 12 Vereinsnachrichten
- 14 Berichte
- 28 Veranstaltungen
- 29 Informationen
- 30 Kirchliche Anzeigen
- 31 Impressum

Titelbild

Dieses Glas enthält eine mystische Flüssigkeit, die beim Öffnen schnell verdampft und in der Luft schwebt - eine verheerende Wirkung für die Gesellschaft.

Wir öffnen das Glas um punkt 12 Uhr Mitternacht des Sylvesters zum Jahr 2000, das Virus kommt heraus und schwebt in der Luft. Davon spüren wir nichts.



Was passiert?

Liebe Leserin, lieber Leser

neu ist im Heft: die Rubrik Ratgeber Psychologie. Die «Pro Surditas», bei der hörende Fachleute und gehörlose Mitarbeiterinnen tätig sind, stellt sich zur Verfügung, die Rubrik zu unterhalten. Darin wird sie der Leserschaft konkrete Beispiele von psychologischen Problemen zeigen und sie aufklären und mögliche Lösungsansätze raten. Zwar gibt es in Zeitschriften solche Ratgeber-Rubriken, aber die behandelten Probleme sind allgemeiner Natur. In unserer Rubrik können auch gehörlosenspezifische Probleme und Fragen besprochen werden. Damit ist es naheliegend, dass die Gehörlosen und Hörgeschädigten die Schilderungen mit eigenen Erfahrungen und Erlebnissen vergleichen und Nutzen aus Antworten und Hinweisen der «Pro Surditas» ziehen können.

Am 5. Februar fand die Gehörlosenkonzferenz des SGB Deutschschweiz in Zürich statt, wo einige Geschäfte behandelt und drei wesentliche Beschlüsse gefasst wurden. Es handelt sich um die Charta, die eine grundlegende und gemeinsame Stellungnahme von Betroffenen zu einem bestimmten Thema enthält, sowie um die Zukunft der Dolmetschervermittlung und die gemeinsame Zeitschrift des SGB DS und des Gehörlosensportverbandes. Der vorliegende Charta-Entwurf wird dann bereinigt, und die definitive Charta in einer späteren SGBN Ausgabe publiziert.



Als erste gehörlose Frau hat Regula Herrsche-Hiltebrand die Zusatzausbildung für Sonderklassenlehrerinnen und -lehrer am Heilpädagogischen Seminar Zürich HPS im letzten Spätsommer absolviert. Wie sie das Studium und ihre hörenden Studienkollegen erlebt hat, erzählt sie im in dieser Nummer abgedruckten Interview. Gegenüber den anderen Behindertengruppen werden die gehörlosen Menschen von Fachleuten oft anders betrachtet, denn für Hörende ist es «sehr schwierig, sich vorzustellen, wie man mit einer Hörbehinderung leben kann.»

Peter Hemmi

**Redaktionsschluss für die Ausgabe:
Nr. 73, 20. März 2000**

SGB NEWS

SGB DS Sekretariat

Oerlikonerstr. 98, 8057 Zürich

Öffnungszeiten: 8.30 - 11.30 / 13.30 - 16.30

Telefonzeiten: 9.00 - 11.30 / 13.30 - 16.30

Telefon: 01 315 50 40

Schreibtelefon: 01 315 50 41

Fax: 01 315 50 47

E-mail: sgbds@bluewin.ch

url: <http://www.swissdeaf.ch/sgb>

Jahr 2000

Seit nun bald zwei Monaten schreiben wir das Jahr 2000. Es war lange wie ein fernes Ziel, eine Zahl, die wie ein Anhaltspunkt viele Projekte und Pläne in der Zeit begrenzte. Nun steht ein neues Jahrtausend vor der Tür mit all seinen Hoffnungen und Wünschen.

Der Schweizerische Gehörlosenbund wird auch in Zukunft die Interessen der Gehörlosen vertreten und, wo auch immer möglich, konkrete Veränderungen im täglichen Leben bewirken.

Neue Gesichter im SGB-DS

Im Herbst 1999 hat Jovita Lengen ihre Anstellung im SGB DS gekündigt. Sie möchte ihrer Laufbahn eine neue Orientierung geben. Wir bedauern ihren Abgang sehr und wünschen ihr für die Zukunft viel Erfolg.

Mit dem neuen Jahr begrüssen wir eine neue Mitarbeiterin im SGB DS. Brigitte Vogel arbeitet seit dem 1. Januar 2000 im Bereich Gebärdensprache.



Neue Mitarbeiterin Brigitte Vogel

Die Sekretariatsstelle wird bis im September 2000 von Bettina Gyr übernommen. Sie schliesst dieses Jahr ihre Ausbildung als Sozialarbeiterin ab und möchte ab Herbst 2000 in ihrem neuen Beruf arbeiten. Wir wünschen unseren neuen Mitarbeiterinnen einen guten Start und freuen uns auf die Zusammenarbeit.

Wir möchten hier noch einmal kurz die Kontaktpersonen im Betrieb angeben. Bei Fragen, Anregungen oder Vorschlägen bitten wir Sie, jeweils mit den entsprechenden MitarbeiterInnen Kontakt aufzunehmen:

Geschäftsleitung: Alain Huber

Leitung Bereich Bildung:

Andreas Janner

Leitung Bereich Gebärdensprache:

Marina Ribeaud

Leitung Bereich Medien,

SGB Nachrichten:

Peter Hemmi

Sekretariat: Bettina Gyr

Buchhaltung: Theres Nägelin

Die Geschäftsleitung hat als Stellvertreterin des Geschäftsleiters Marina Ribeaud ernannt. Marina Ribeaud arbeitet seit 1994 im SGB DS und hat 1999 eine Ausbildung als Betriebsleiterin abgeschlossen; sie bringt somit alle Voraussetzungen für diese neue Aufgabe mit. Nach einer Einführungsphase wird Marina Ribeaud den Geschäftsleiter in allen wichtigen Aufgaben unterstützen und bei Bedarf ersetzen können. Wir wünschen ihr viel Erfolg und Freude in dieser neuen Funktion.

Die Telefon- und Faxnummer des SGB DS ändert!

Die Geschäftsstelle war mit einer alten Telefon-Faxanlage aus-

gerüstet. Intern Telefongespräche zu verbinden war kaum möglich, Fax und Internet brauchten die gleiche Linie, neun Personen mussten sich zwei Schreibtelefone teilen. Das bedeutete einen grossen Zeitaufwand für alle MitarbeiterInnen. So waren auch die Telefonzeiten sehr kurz und manche Mitglieder oder Interessenten haben erlebt, wie schwierig es war den SGB DS zu erreichen. Ab 28. Februar 2000 ändert sich die Situation. Mit der neuen ISDN Telefonanlage, zusätzlichen Leitungen für Fax und Internet und zwei neuen Schreibtelefonen wird es nun möglich sein, die Telefonzeiten auf den ganzen Tag zu verteilen (siehe Kasten oben).

Diese Investition konnte dank grosszügigen Beiträgen von verschiedenen Stiftungen und Unternehmen sowie der Unterstützung von Spendern und Spenderinnen gemacht werden. Wir danken allen recht herzlich. Wir sind sicher, dass unsere Mitglieder und alle interessierten Personen die neue Dienstleistung schätzen werden.

Der Schweizerische Gehörlosenbund in Zürich sucht per **1. April 2000** oder nach Vereinbarung eine/n

Sachbearbeiter/in 60%

Sie betreuen die Gebärdensprachkurse (Kursausreibungen, Anmeldungen, Organisation) und unterstützen das Hauptsekretariat.

Wenn Sie über eine kaufmännische Ausbildung (KV oder gleichwertiger Abschluss) sowie EDV-Kenntnisse verfügen, die Gebärdensprache beherrschen oder diese gerne erlernen möchten und dazu sattelfest in der deutschen Sprache sind, dann freuen wir uns auf Ihre schriftliche Bewerbung.

Schweizerischer Gehörlosenbund, Alain Huber, Oerlikonerstr. 98, 8057 Zürich (Tel. 01 315 50 40)

Drei wichtige Beschlüsse gefasst

Gehörlosenkonzferenz
5. Februar 2000 im Volkshaus in Zürich

Von Elisabeth Hänggi

Felix Urech, Präsident des Schweizerischen Gehörlosenbundes, Region Deutschschweiz konnte 85 Teilnehmer und Teilnehmerinnen begrüßen. Er zeigte sich über das Interesse erfreut und betonte, dass heute wichtige Themen zur Sprache kommen. Der SGB möchte die Zusammenarbeit mit der Basis fördern und dabei die Bestätigung bekommen, dass seine Politik den Bedürfnissen der Betroffenen entspricht.

Bei den Abstimmungen durften alle mitmachen, da die Meinung aller TeilnehmerInnen wichtig ist. Die Delegierten von Vereinen / Institutionen erhielten rote und die Einzelmitglieder und Gäste grüne Stimmzettel.

Charta der Gehörlosenselbsthilfe

Eine Charta ist eine Urkunde, resp. Dokument, das eine grundlegende und gemeinsame Stellungnahme von Betroffenen zu einem bestimmten Thema enthält. Unsere Charta enthält die Grundsätze über die Gehörlosenselbsthilfe. Der endgültige Text soll für alle Betroffenen und dem SGB angeschlossenen Vereinen / Institutionen gültig sein.

Der an alle verteilte Text der Charta wurde diskutiert und über die einzelnen Abschnitte (Paragraphen) abgestimmt. Im Grundsatz sind alle inhaltlich einstimmig angenommen worden. Sie enthält folgende Paragraphen:

- Definition: «gehörlos»
- Recht auf Identität
- Recht auf Sprache
- Recht auf Bildung
- Recht auf Selbstvertretung
- Recht auf Solidarität

Die Gehörlosenkonzferenz beauftragt eine Arbeitsgruppe, die heute eingebrachten Vorschläge zu überarbeiten und passende Formulierungen zu finden. Bisher fehlt die «Gehörlosenkultur» in der Charta. Als Mitglieder der Arbeitsgruppe haben sich Christian Matter, Zdrawkow Zdrawko, Sandro de Giorgi und Carmen Steiner zur Verfügung gestellt.

Wenn die Charta überarbeitet ist, wird sie in den SGBN veröffentlicht.

Aufgrund der Charta wird der SGB für seine politische Arbeit das Leitbild oder/und die Zielsetzungen ableiten.

Jeder Verein kann von der gültigen Charta aus, seine eigenen Ziele für die Zukunft in einem Leitbild festlegen.

Dolmetschervermittlung

Wie begann es mit den Dolmetschern?

Ruedi Graf erklärte die Entwicklung. Der damalige Gehörlosenrat hat 1984 dem Schweizerischen Verband für das Gehörlosensewesen (SVG) den Auftrag erteilt, eine Lösung für das Dolmetschen zu finden. 1987 begann die erste Ausbildung der Dolmetscher und jetzt läuft die vierte, die im Sommer 2000 beendet sein wird.

1985 wurden von der SVG-Dolmetscher-Vermittlung 120 Einsätze organisiert.

1988 waren es 2855 Einsätze und 365 Absagen. 1999 waren über 3000 Dolmetschervermittlungen zu organisieren.

Finanzielle und strukturelle Probleme

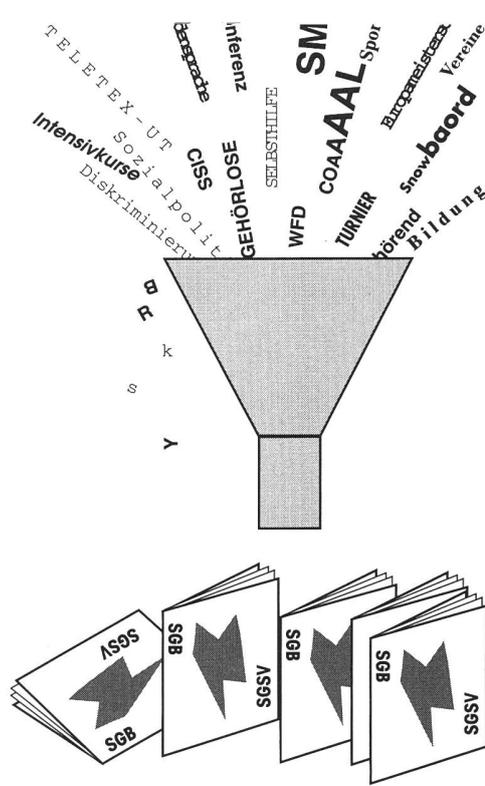
1995 traten die ersten finanziellen Probleme auf. Das Bundesamt für Sozialversicherung (BSV) verlangte eine Prioritätsliste für die Dolmetschereinsätze, weil die Kosten bereits auf 1 Million Franken pro Jahr angestiegen waren. Das kam nicht in Frage für uns, denn dies kommt einer Diskriminierung gleich. Schliesslich einigte man sich auf

eine Erhöhung von 10% jährlich, d.h. Plafonierung. Sie trat 1996 in Kraft. Die SVG-Dolmetschervermittlung war mit der ständig steigenden Nachfrage und seiner bestehenden Struktur überfordert.

1998 machte der neu gewählte SVG-Präsident Andreas Meier den Vorschlag, die DolmetscherInnenvermittlung an eine neutrale Organisation mit einer professionellen Struktur (Einstellung einer Person für die Leitung) abzugeben.

Im gleichen Zeitraum fanden auch die Konflikte zwischen SVG und SGB statt, wobei der SGB 1999 aus dem SVG austrat. Bei den Trennungsgesprächen, bei denen neutrale Vertreter von AS-KIO und Pro Infirmis teilnahmen wurde auch dieses Problem erneut diskutiert. Schliesslich wurde eine Arbeitsgruppe «Projekt neuer Dolmetschendienst» eingesetzt, die eine Lösung vorschlagen soll. Sie hat beim Bundesamt für Sozialversicherung (BSV) einen Antrag für die Schaffung einer Stelle für die Leitung des Dolmetschendienstes gestellt. Das BSV hat bereits geantwortet, dass vor Sommer 2000 keine neuen Stellen bewilligt werden. Diese Stelle kann nur im Rahmen

ILLUSTRATION PETER HEMMI



der Leistungsverträge und dem Bedarfsnachweis finanziert werden.

Ruedi Graf betonte die gute Zusammenarbeit mit dem SVG innerhalb dieser Arbeitsgruppe. Der SVG ist auch bereit, politische Einsätze des SGB für die Abschaffung der Plafonierung zu unterstützen.

Der SGB-Westschweiz (FSS-RR) ist auch am Projekt beteiligt und informiert.

Zur Zeit liegen folgende Möglichkeiten für die neue Dolmetschervermittlung vor:

- 1) PROCOM als Vermittlungsdienst, Verbände SVG und SGB als Trägerschaft
- 2) PROCOM als Vermittlungsdienst und als Trägerschaft
- 3) Neu noch zu gründende, neutrale Organisation.

Der SGB bevorzugt die Lösungen 1 und 2. Die Entscheidung über den neuen Vermittlungsdienst wird am Schluss vom Vorstand der Verbände SGB und SVG gefällt. Deshalb stellt der SGB der heutigen Gehörlosenkongferenz den Antrag, die neue «DolmetscherInnen-Vermittlung» anzunehmen und so dem SGB-Vorstand die Vollmacht zu geben, die nötigen Entscheide zu treffen.

Würde Punkt 3 «Neu noch zu gründende, neutrale Organisation» Wirklichkeit, so müsste darauf geachtet werden, dass neben den marktwirtschaftlichen Überlegungen auch die Bedürfnisse der Betroffenen und der DolmetscherInnen sowie die Qualität des Dolmetschens nicht vergessen werden. Die Zusammenarbeit mit den Betroffenen ist deshalb unbedingt nötig.

Lobby-Arbeit

Die Finanzierungsprobleme (Plafonierung der 10%-Steige-

rung) sollen aufgehoben werden. Dazu müssen die Verbände sich politisch sehr aktiv betätigen. Eine Demonstration (z.B. in Bern auf dem Bundesplatz) ist nicht auszuschliessen.

- Die Gehörlosenkongferenz beschliesst mit 84 Stimmen den Antrag: «DolmetscherInnenvermittlung».

Die DolmetscherInnen-ausbildung

Die Dolmetscherausbildungskommission (DOLAK) hat vor einiger Zeit darauf hingewiesen, dass eine weitere Ausbildung geplant und durchgeführt werde. Auch der SGB hat den SVG dazu aufgefordert. Jedoch wurde aus verschiedenen Gründen der definitive Entscheid aufgeschoben. Im Herbst 1999 hat der SGB mit dem Heilpädagogischen Seminar (HPS) Zürich Kontakt aufgenommen um die neue Ausbildung in die Wege zu leiten. Das HPS hat klar geäußert, dass nur ein gemeinsamer Antrag von beiden Verbänden (SGB und SVG) an der kantonalen Seminarkonferenz eine Chance hat, angenommen zu werden. Der SGB und SVG haben sich geeinigt, gemeinsam einen Grundkurs zu starten. Dies im

Hinblick auf die Übernahme der gesamten DolmetscherInnenausbildung durch das HPS ab dem Jahr 2001. Jedoch hat die kantonale Seminarkonferenz vom 2. Februar 00 keine Entscheidung gefällt.

Im Moment arbeiten Vertreter von SGB und SVG, Berufsvereinigung GebärdensprachdolmetscherInnen (bgd) sowie das HPS an einem sachlichen Bedarfsnachweis. Patty Shores Hermann, Co-Leiterin der DOLA informierte, dass im überarbeiteten Konzept alle Kommunikationsformen (z.B. für Usher-Bedürfnisse oder Dolmetschen nur mit Lautsprache) berücksichtigt werden. Im März 2000 sollte der genaue Inhalt der Ausbildung bekannt sein.

- Die Resolution für «DolmetscherInnenausbildung» wurde einstimmig angenommen.

Gemeinsame Zeitung SGB/SGSV

Schon seit langer Zeit ist der Wunsch geäußert worden, eine Zeitung für die Selbsthilfe zu veröffentlichen. Dies soll jetzt verwirklicht werden. Die Arbeiten für die gemeinsame Zeitung SGB/SGSV sind im Gange.

Peter Wyss, Kassier des SGSV, erklärte, dass der SGSV beim Austritt des SGB aus dem SVG verunsichert war. Der SGSV war nun als der einzige Vertreter der Selbsthilfe der Gehörlosen im SVG. An der nächsten Delegiertenversammlung wird der Antrag gestellt aus dem SVG auszutreten.

Anschliessend soll ab 2001 eine neue gemeinsame Zeitung von SGB/SGSV entstehen. Diese soll 11 mal pro Jahr erscheinen (12 Nummern mit einer Doppelnnummer im Sommer). Die neue Zeitung ist für alle offen.

- Das Konzept für eine gemeinsame Zeitung des SGB/SGSV wurde einstimmig angenommen.

Die Zeit mit Diskussionen und guten Wortmeldungen ging rasch vorbei. Das Mittagessen wurde verschoben. Aus Zeitmangel konnten dann die nachfolgenden Geschäfte nur ganz kurz behandelt werden.

Leistungsverträge mit dem Bundesamt für Sozialversicherung (BSV)

Alain Huber, Geschäftsleiter des SGB DS, bat alle Vereine, die sich noch nicht über das neue Beitragssystem des BSV informiert haben, sich mit dem SGB-Sekretariat in Verbindung zu setzen. Der Bedarfsnachweis für neue Dienstleistungen muss bis März dem BSV gemeldet werden. Die Umstellung auf das neue Beitragssystem ist sehr wichtig, denn die Finanzierung des SGB hängt davon ab.

Felix Urech schloss um 13.20 Uhr die Konferenz ab. Er dankte für das rege Mitmachen. Mit knurrendem Magen und rauchenden Köpfen gingen wir zum Mittagessen.



Vorstandsmitglieder der gegründeten Region FSS RI:
 von links: Anna Stroppini, Carmen Francescato, Ivana Galfetti-Massucco, Antonio Plebani, Marcello Conigliaro

Neue Region des SGB

Gründung des Schweizerischen Gehörlosenbundes Region italienisch sprechende Schweiz

Am Sonntag 6. Februar 2000 haben sich 30 gehörlose und 15 hörende Personen in Giubiasco, Tessin, versammelt und den Schweizerischen Gehörlosenbund Region italienisch sprechende Schweiz ins Leben gerufen.

Zwei Jahre dauerten die Vorbereitungsarbeiten der Projektgruppe für die Gründung des FSS RI. An der SGB Delegiertenversammlung 1999 in Bellinzona wurde der Vorschlag des Tessins gesamtschweizerisch angenommen. Danach wurden für die Region die Statuten des SGB DS und des FSS RR übersetzt und an die regionalen Gegebenheiten angepasst.

Am Sonntag, 6. Februar 2000 haben die versammelten Vereine des Tessins die Regionalstatuten angenommen. Als Präsidentin für die Region wurde Ivana Galfetti Massucco gewählt. Der Vorstand besteht aus vier Mitgliedern und der Präsidentin. Gewählt wurden Marcello Conigliaro, Carmen Francescato, Antonio Plebani und Anna Stroppini. Es wurden auch vier Kommissionen mit je drei Mitgliedern gegründet: für die Gebärdensprache, Kultur, Jugend und Untertitel. Wir gratulieren der Präsidentin sowie den gewählten Vorstandsmitgliedern und wünschen ihnen und der FSS RI viel Erfolg für die weitere Arbeit.

GATiG

(Gehörlose in Ausbildung und Tätigkeit im Gehörlosenwesen)

Das GATiG Team (Jacqueline Füllemann, Ruedi Graf und Andreas Janner) organisiert für das Jahr 2000 insgesamt 4 Veranstaltungen.

Insbesondere findet eine Tagung in Zürich statt zum Thema:

«Sprache = Spiegel der Macht»

von Patty Shores Hermann

Wir wünschen Euch viel Schwung und Motivation, Engagement und Courage und freuen uns auf die Kontakte und Zusammenkünfte.

Die Kontaktadresse

GATiG c/o Schweizerischer Gehörlosenbund, Oerlikonerstrasse 98, 8057 Zürich, Schreibtel. 01 315 50 41, Fax 01 315 50 47

Jahresprogramm 2000

Freitag, 3. März

GATiG-Treffen in Zürich
 Restaurant Stadelhofen, Goethestrasse 24, 8001 Zürich

Wochenende 25./26. März

Pro G Weiterbildung in Zürich (1. Teil)
 Gehörlosenzentrum, Oerlikonerstrasse 98, 8057 Zürich
 Ausschreibung bitte anfordern

Wochenende 29./30. April

Pro G Weiterbildung in Zürich (2. Teil)
 Gehörlosenzentrum, Oerlikonerstrasse 98, 8057 Zürich
 Ausschreibung bitte anfordern

Freitag, 16. Juni

GATiG-Treffen in Basel (Visuelle Kultur Basel)
 Restaurant Schlappe, Klybeckstrasse 1b, 4057 Basel

Samstag, 16. September

GATiG-Tagung in Zürich «Sprache = Spiegel der Macht»
 Gehörlosenzentrum, Oerlikonerstrasse 98, 8057 Zürich

Mittwoch im Oktober (Datum noch nicht bekannt)

GATiG-Reise nach Lausanne
 - Frühstück im Speisewagen
 - Schulbesuch Gehörlosenschule Lausanne
 - Mittagessen
 - Besichtigung Gehörlosenzentrum und FSS-RR
 - Treffen mit welschen gehörlosen Fachleuten

Programmänderungen vorbehalten



Lager mit hörenden Kindern

Andreas Janner
Bildungsbeauftragter

Weil eine Tanne zuviel Schatten geworfen hat, wurde sie gefällt. Die Kinder leisten den Frondienst, schneiden Äste vom Stamm ab und setzen sie in eine Häxelmaschine.

Eltern mit Geschwistern besuchen einen Tag in Passugg. Darüber freut sich der gehörlose Dominik Jenzer, Basel (Mitte).



2. Fortbildungs- und Ferienwoche für gehörlose und hörende Kinder in Passugg, Herbst 1999

Im Jahr 1998 hatten wir erstmals den Mut, einen Fortbildungs- und Ferienkurs für gehörlose und hörende Kinder im Schulalter aus der Deutschschweiz zu planen und durchzuführen. Aus dem mehrheitlich positiven Feedback wagten wir wieder vom 10. bis 16. Oktober 1999 an der Bildungsstätte für Gehörlose, Schwerhörige und Spätertaubte dieses Angebot zu wiederholen.

Das Ziel dieses Angebots war, wieder einmal mehr über

die soziale und kulturelle Integration zu erfahren, sich gegenseitig kennenzulernen und auf die verschiedenen Kulturen von Gehörlosen und Hörenden einzugehen und zu vertiefen.

Die Ausschreibung dieses Kinderlagers wurde an sämtliche Gehörlosenschulen in der Deutschschweiz, an hörende Schulhäuser, wo wir zum Thema Gehörlosigkeit referiert hatten (z.B. Zürich-Wollishofen, Davos/GR, Schiers/GR, etc.) und an die ehemaligen Teilnehmerkinder

versandt. Zusätzlich wurde via Teletext und Gehörlosenzeitschriften auf dieses Angebot aufmerksam gemacht.

Daran nahmen 17 Kinder, davon 9 gehörlose und 8 hörende Kinder im Alter zwischen 8 und 13 Jahren - 6 Mädchen und 11 Buben - teil. Ein vierköpfiges Leitungsteam bestand aus gehörlosen und hörenden Personen. Es war wieder ein optimales Gemisch zwischen Gehörlosen und Hörenden.

Begegnung zwischen gehörlosen und hörenden Kindern war das Kursthema. Dazu haben wir die im nebenstehenden Kasten aufgeführten Aktivitäten unternehmen.

Von einer gelungenen Umsetzung einer echten sozialen Integration, die überall gewünscht und gefordert wird (von Eltern, Fachleuten und Betroffenen), sind wir mit diesem Angebot noch sehr weit entfernt. Kleinere Teilziele konnten wir trotzdem in dieser kurzen Zeit erreichen. Die ersten Kontakte waren anfänglich nicht sehr einfach. Mit der Zeit konnten die Kontakte vertieft werden. Im Vergleich zur letztjährigen Kurswoche spürten wir eine bessere

Verständigung untereinander. Haltung und Charakter der Kinder spielten da eine wichtige Rolle.

Für die hörenden Kinder bekamen wir nach Beitragsreglement vom Bundesamt für Sozialversicherung (BSV) für die Integrationsbemühungen leider keine Subventionen zugesprochen. Dank der zugesicherten Defizitgarantie von einer Stiftung, der Aktion «Denk an mich» und Beiträge vom BSV konnte dieses Lager wieder geplant und organisiert werden. Für die Bestrebungen der hörenden Kinder nach Integration würden wir uns sehr über die Meldung eines Sponsors freuen.

Aus zeitlichen und organisatorischen Gründen werden wir im Jahre 2000 kein solches Angebot planen. Die anfallenden Arbeiten zum neuen Beitragssystem sowie Leistungsverträge vom Bundesamt für Sozialversicherung und zur Erarbeitung eines Bildungskonzepts verunmöglichen dies. Wir werden Ihnen aber zusichern, dass wir im Jahre 2001 wieder ein solches oder ähnliches Angebot planen werden. Danke zum voraus für das Verständnis.

Themen und Tätigkeiten im Kurs

- Vorstellungsrunde mit Passfotos
- Einführung in die Kommunikationsregeln
- Mini-Gebärdensprachkurse und deren Hilfsmittel
- Videofilm «Jenseits der Stille»
- Stern-Postenlauf
- Badeplausch im Hallenbad in Chur
- Klettern an der Kletterwand in Chur
- Wanderung auf dem Pizol (Heidi-Pfad in Laut- und Gebärdensprache)
- Frondienstag an der Bildungsstätte Passugg (Umgebungsarbeiten)
- Fackel-Spaziergang mit anschliessendem Lagerfeuer in der Nacht
- Mountain-Bikes Tour von Arosa - Chur
- Elternbesuchstag mit Brunch

«Chrampfen» bringt nichts



Bildungsseminar Stufe 2
7. - 13. November 1999

Damit die Teilnehmenden nach dem Seminar einen Lernerfolg ausweisen konnten, haben wir ihnen eine Projektaufgabe gegeben. Zum Thema «Kommunikation» mussten alle ein Projekt entwickeln und präsentieren. Es stand ihnen jedoch frei, ob sie in Gruppen oder alleine arbeiten wollten. Erfreulicherweise konnten wir alle Teilnehmenden zum Mitmachen motivieren, niemand versteckte sich in einer Gruppe.

Die Resultate waren von erstaunlicher Qualität, anspruchsvoll und kreativ. Die Präsentation wurde mit der Videokamera aufgenommen. Im Büro haben wir unsere Gebärdenstunden (= Sprechstunde) eingerichtet und sind den Teilnehmenden jeden Abend zur Beratung und Unterstützung zur Verfügung gestanden. Elisabeth Schlegel, eine Teilnehmerin, schreibt über ihre Eindrücke.

Von Elisabeth Schlegel

Und wieder einmal wird in Passugg ein Seminar durchgeführt. Diesmal geht es um die Kommunikation. Wie wir ja alle wissen sind Gehörlose meist nicht so redegewandt. Und wir Kursteilnehmer hofften nun, nach dieser Woche als gute Redner und Präsentatoren nach Hause zu kommen.

Die Leute waren bunt gemischt. Von

jung bis alt, von Schülern über Vorstandsmitglieder bis zu Lehrern. Alles war vertreten. Dies machte es natürlich interessant aber auch schwieriger, da nicht alle die gleichen Interessen und Bedürfnisse hatten. Doch wir starteten gut gelaunt und voll Motivation in die Woche.

Am ersten Tag wurden als erstes die Wünsche zu den folgenden Themen aufgelistet:

- Planung • Präsentation
- Selbstsicherheit und Menschenkenntnis • Kommunikation • Argumentation • Soziales Umfeld • Gesprächsstrategie
- Lernauftrag Methodik.

Nun lag es an der Kursleitung das Programm den Wünschen entsprechend auszubauen und ev. einzelne Sachen etwas abzuändern. Ich hoffe das Haarge-raufe im «Hinterzimmer» war nicht allzu wild...

Am 2. Tag beschäftigten wir uns mit dem Thema Bildung, wie Bildung entsteht und wie wir sie einsetzen können. Dann folgten Tipps und Tricks zum Thema Lernen.

Am Nachmittag wechselten wir zum Thema Projektarbeit. Was wollen wir erreichen? Wie gehe ich vor? Was hat Priorität? Einfach darauflos schreiben und «chrampfen» bringt nichts. Gute Planung erleichtert das Arbeiten sehr und hilft den Terminplan einzuhalten.

Uns selber richtig beobachten! Das war das Thema am Morgen des 3. Tages. Wie ver-

halte ich mich bei Gesprächen? Wie reagiert der Gesprächspartner auf mein Verhalten? Mit sich selbst zufrieden und offen für Neues sein, sind sehr wichtige Voraussetzungen, um ein angenehmes Gesprächsklima zu schaffen.

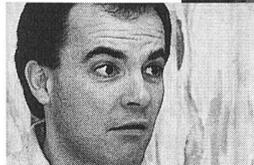
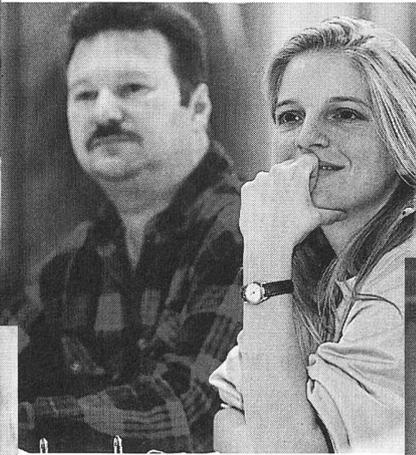
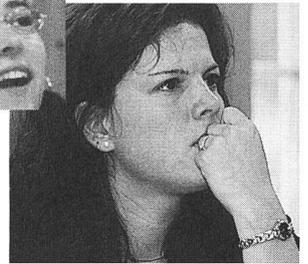
Wer ist Elisabeth Schlegel?

- lebt mit ihrem hörenden Freund Yves in Effretikon
- 25 Jahre alt
- heute gehörlos, im Alter von 3 Jahren nach Hirnhautentzündung hochgradig schwerhörig, seit 1993 drei Hörstürze
- Besuch der Primarschule für Hörende, ab Oberstufe in der Schwerhörigenschule Landenhof, Berufsschule für Hörende in Winterthur
- gelernter Beruf: Maschinenzeichnerin, arbeitet heute als Konstrukteurin
- Freizeitbeschäftigung: Lesen, Volleyball, Snowboarden (leider nicht so gut), Mäuschen, Spielen und Schlafen

«Menschenkenntnis und Gesichtszüge»

«Wir waren sehr verblüfft und erstaunt und hingen selbst an diesem freien Nachmittag noch eine ganze Weile diesem Thema nach.»





Am Nachmittag kam Katja Tissi, um uns Interessantes über Macht und Unterdrückung zu erzählen. Es erstaunt uns, wie Bildung auch in diesem Machtverhalten eine Rolle spielt. Danach hatten wir Zeit, uns Gedanken zu machen über unsere Präsentation, die wir am Freitag zu halten hatten. Diese Arbeit wird uns noch viel Zeit kosten...

Am nächsten Morgen erwarteten wir einen weiteren Besuch: Lauretta Koller gibt uns einen kleinen Einblick ins Thema Menschenkenntnis durch das Studieren der Gesichtszüge. Wir waren sehr verblüfft und erstaunt und hingen selbst an diesem freien Nachmittag noch eine ganze Weile diesem Thema nach. Am Abend verzogen wir uns in Gruppen oder einzeln in ruhige Räume im Haus und liessen unseren Ideen zur Projektarbeit freien Lauf.

Und schon ist der 5. Tag angebrochen. Als erstes begrüsst uns Plakate von der Versicherung Mobilgar. Was soll denn das? Es ging um das Überzeugen und Argumentieren! Die Plakate waren alle einfach, schlicht und klar! Jeder Mensch, der sie betrachtet, versteht auf den ersten Blick, was dieses Bild uns sagen will. Das ist das A und das O eines Gesprächs, bei dem man andere für seine Meinung gewinnen will. Natürlich mussten wir das gleich ausprobieren. Wir bekamen alle ein kleines Bild mit verschiedenen Gegenständen darauf: Nahrungsmittel, Spielsachen... Nun versuchte jeder jeden davon zu überzeugen sein Produkt zu kaufen oder zu benutzen. Heikle Fallen und Gegenfragen waren nicht zu vermeiden. Da hiess es geschickt auf die Vorteile des Produktes hinzuweisen und Ueberredungskünste anzuwenden.

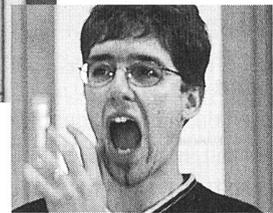
Aktive und (aktiv) passive Teilnehmende an regen Diskussionen

Der Grosse Tag ist da! Der 6. Tag war vollständig für die Projektarbeiten reserviert. Alain Huber tauchte auf mit einer Dolmi, um zu erfahren, was wir die Woche durch gelernt haben. Prüfungsangst? Nein, das war nicht nötig, wir alle hatten uns gut vorbereitet. Und wenn Fehler passierten? Was solls! Es war ja dazu da, um zu lernen.

Den Abend verbrachten wir bei einem gemütlichen Fondue-Essen, bei dem uns unsere Seminarausweise überreicht wurden. Felix Urech und Alain Huber hielten noch ein kleines Schlusswort.

Am Samstag hielten wir noch einen Rückblick auf die Woche. Uns allen hat die Woche super gut gefallen. Besonders die Gebärdensprache, die uns jeden Abend zur Verfügung stand, wurde allgemein gelobt. Die Zusammenarbeit war nicht immer einfach, war aber ein sehr wichtiger Bestandteil des Seminars. Meinungen des andern respektieren und auch mal den eigenen Kopf zurückhalten.

Ein Kompliment an das Team Jutta, Andreas und Zimi!



Präsentation Seminarprojekt

- Inge und Elisabeth «Missverständnisse»
- Steffi und Willy «Deaf-Quer»
- Gabrielle «Mitgliederwerbung Badminton»
- Daniela «Märchengeschichte in Gebärdensprache»
- Elsbeth «Begrüssung Seniorennachmittag»
- Urs «Eröffnung Abendunterhaltung»
- Cordula «Stellenbewerbung»
- Andreas «Gespräch mit BILTE»
- Alfredo «Lobbyarbeit im Raum Zürich»

9. Bildungsseminar Stufe 1

Persönlichkeitsbildung und Einführung in die Kommunikation

9. - 15. April 2000 (6 Tage)

Bildungsstätte für Gehörlose, Schwerhörige und Spätertaubte Passugg

Ziel

Das Leben Gehörloser befindet sich in einem grossen Wandel. Selbstständigkeit, Selbstbewusstsein, Solidarität und Kommunikationskompetenz sind immer stärker gefordert. Eine starke Persönlichkeit und Identität bieten gute Voraussetzungen, um sich in der Gesellschaft, im Beruf und Privatleben durchsetzen zu können. Gemeinsam mit anderen diskutiert und bearbeitest Du Fragen zu Dir selbst, zur Gehörlosigkeit, Gehörlosenkultur und zum Leben in einer vorwiegend hörenden Welt.

Seminarinhalte

- Kennenlernen der eigenen Identität
- Selbstsicherheit und Vertrauen aufbauen
- Gehörlosenkultur verstehen und vertiefen
- Kennenlernen der Menschenkenntnisse
- Kommunikationskompetenz erweitern
- Umgang mit gemeinschaftlichen Problemen verstehen und üben
- Solidarität, Verständnis und Toleranz erleben

Wer kann mitmachen?

Angesprochen sind alle Gehörlosen, die interessiert sind, etwas Neues für sich zu lernen, für das Berufsleben und für die aktive Mitarbeit in der Gemeinschaft Gehörloser und Hörender. Der Kurs eignet sich auch für Gehörlose die momentan keine Arbeit finden oder sich beruflich neu orientieren möchten. Die Teilnehmerzahl ist sehr beschränkt.

Seminarleitung (alle gehörlos)

- Andreas Janner, Bildungsbeauftragter
- Rolf Zimmermann, Instruktor
- Assistentin

Kosten

- Fr. 500.– für SGB-Mitglieder
- Fr. 560.– für SGB-Nichtmitglieder
- Fr. 60.– Ermässigung für Studierende und Arbeitslose
- Fr. 60.– Zuschlag Einzelzimmer

Inbegriffen: Vollpension und Kursmaterial exkl. Getränke

Anmeldung und Auskünfte

Bis spätestens 23. März 2000 bei SGB-Kontaktstelle, Bildungsseminar, Oerlikonerstrasse 98, 8057 Zürich, Telefon 01 315 50 40, Telescrit 01 315 50 41, Fax 01 315 50 47



3. Bildungsseminar Stufe 2

Kommunikation

4. - 10. Juni 2000 (7 Tage)

Bildungsstätte für Gehörlose, Schwerhörige und Spätertaubte Passugg

Ziel

Kommunikative Fähigkeiten sind ein wichtiger Erfolgsfaktor und eine notwendige Voraussetzung für jede Aktivität (Beruf, Verein, Familie, Freizeit). Das Leben Gehörloser in der hörenden und gehörlosen Welt ist vielfältig und umfassend. Mit mehr Eigen- und Selbstständigkeit, Selbstbewusstsein, Meinungsbildung und Kommunikationskompetenz werden Sie sich leichter durchsetzen können. Ein Erfolgserlebnis können Sie durch mutiges, freies und überzeugendes Auftreten im persönlichen Gespräch, an einer Veranstaltung und in der Gruppe erreichen.

Seminarinhalte

- Grundlagen der Kommunikation
- Lebensgestaltung - Positives Denken
- Entwicklung von Mut und Selbstvertrauen
- Gesprächsführung
- Fragestellen, argumentieren und überzeugen
- Praktisch Vorträge präsentieren
- Entwicklung einer kleinen Projektarbeit

Wer kann mitmachen?

Angesprochen sind alle Gehörlosen, die schon das Bildungsseminar Stufe 1 besucht haben und weiterhin interessiert sind, etwas Neues für sich zu lernen, für das Berufsleben und für die aktive Mitarbeit in der Gemeinschaft Gehörloser und Hörender. Der Kurs eignet sich auch für Gehörlose die momentan keine Arbeit finden oder sich beruflich neu orientieren möchten. Die Teilnehmerzahl ist sehr beschränkt.

Seminarleitung (alle gehörlos)

- Andreas Janner, Bildungsbeauftragter
- Rolf Zimmermann, Instruktor
- Assistentin

Kosten

- Fr. 500.– für SGB-Mitglieder
- Fr. 560.– für SGB-Nichtmitglieder
- Fr. 60.– Ermässigung für Studierende und Arbeitslose
- Fr. 60.– Zuschlag Einzelzimmer

Inbegriffen: Vollpension und Kursmaterial exkl. Getränke

Anmeldung und Auskünfte

Bis spätestens 28. April 2000 bei SGB-Kontaktstelle, Bildungsseminar, Oerlikonerstrasse 98, 8057 Zürich, Telefon 01 315 50 40, Telescrit 01 315 50 41, Fax 01 315 50 47



Bin ich dumm, wenn ich in der Schule nicht lerne?

Dr. Hans-Ulrich Weber



Ich gehe in die Berufsschule schon zwei Jahre. Jetzt geht es nicht mehr gut. Ich habe nur noch schlechte Noten. Immer gleich. Ich habe genug von der Schule. Oft will ich nicht in die Schule. Dann gehe ich spazieren oder es ist langweilig. Jetzt muss mein Vater und mein Lehrmeister zum Berufsschullehrer. Dort müssen sie sprechen. Ich habe Angst. Vielleicht ist es schlimm. Mein Vater und meine Mutter wissen nicht warum. Ich weiss auch nicht. Aber oft habe ich ein Durcheinander im Kopf. Viele Gedanken. Manchmal habe ich schlimme Gedanken. Dann bin ich sehr traurig. Manchmal denke ich, das ist die Schuld von der Gehörlosigkeit. Manchmal denke ich, ich bin dumm, alle Gehörlosen sind dumm.

Wie weiss man, dass man dumm ist? Ich frage, was man machen kann?

Peter

Lieber Peter

Ich habe Deinen Brief gelesen und bekomme auch ein Durcheinander im Kopf. Du beschreibst Dein Problem genau und sehr gut. So schreibt man, wenn man intelligent ist. Du aber sagst, dass Du dumm bist. Was soll ich jetzt glauben?

Es gibt nur ganz wenige Menschen, die wirklich dumm sind. Meistens sind daran organische Krankheiten schuld oder genetische Defekte. Viele Menschen, von denen wir denken, dass sie dumm sind, sind nicht wirklich dumm, aber sie haben gelernt, dumm zu sein. Dummheit kann man lernen!

Wie lernt man, dumm zu sein? Dafür gibt es viele Gründe. Den wichtigsten hast du in Dei-

nem Brief schon geschrieben: Die Angst! Angst macht dumm. Warum? Wenn man Angst hat, ist man nicht mehr sicher, was richtig und was falsch ist. Man ist nicht mehr selbstsicher. Wenn man Angst hat, denkt und handelt man anders, als wenn man keine Angst hat. Man ist in seiner Wahrnehmung und in seinen Gedanken blockiert. Wenn man Angst hat, denkt man, dass andere alles besser können. In Deiner Angst denkst du, dass Dein Vater und der Lehrmeister besser mit dem Berufsschullehrer reden können als Du. Das stimmt nicht. Niemand kann Deine Probleme besser erklären als Du selber. Nur Du selber kannst mit Deinem Lehrer über Dich und Deine Probleme sprechen. Ich weiss, dass

das nicht einfach ist und dass man lernen muss, seine Probleme selber mit anderen Leuten zu besprechen. Das geht nicht so schnell und man muss immer wieder üben. Auch Dein Lehrer muss verstehen, dass er mit Dir sprechen muss und nicht mit Deinem Vater oder Lehrmeister. Um miteinander zu sprechen, braucht man Zeit. Das geht nicht schnell in der Pause oder zehn Minuten nach der Schule.

Viele junge Gehörlose sagen, dass sie im Kopf einen Durcheinander haben. Das sagen auch viele hörende Leute. Wenn man einen Durcheinander hat, kommt einem alles sehr kompliziert vor. Man kann sich nicht vorstellen, dass dieser Durcheinander aufgelöst werden kann. Man fühlt sich ganz hilflos. Oft können die

Eltern oder gute Freunde auch nicht helfen oder sie machen den Durcheinander nur noch schlimmer. Dann fühlt man sich erst recht sehr dumm und alleine. Dann werden die Gedanken immer schlimmer. Viele Gehörlose denken dann, es wäre besser, wenn sie tot wären. Dann sind alle Schwierigkeiten gelöst. Solche Gedanken machen noch mehr Angst, weil man doch lieber leben möchte als tot sein. Das ist ein grosses Durcheinander.

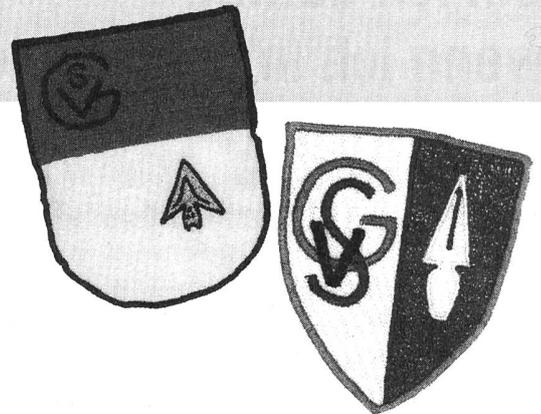
Du willst wissen, was man machen kann? Vielleicht sprichst Du einmal mit einer psychologischen Fachperson und überlegst mit ihr zusammen, was Du kannst. Es ist wichtig, dass man weiss, was man kann, und auch weiss, was man nicht kann. Dann fühlt man sich sicher.

**Depression?
Angst?
Beziehungsprobleme?
Psychosomatische Störungen?
Erziehungsprobleme?
Berufsprobleme?**

Gehörlose bekommen Hilfe bei Pro Surditas
Fax 01 421 40 18

Junger Verein wird 35

Gehörlosenverein Solothurn



Geschichte

Gehörlosen Verein Solothurn

24. April 1965

Gründung des Gehörlosen Sport-Vereins Grenchen-Solothurn und Umgebung im Hotel Touring Grenchen. Es sind 25 Mitglieder, davon 11 Aktive und 14 Passive

Präsident	Hans Buri, Grenchen (hörend)
Vizepräsident	René Gut, Biel
Aktuar	Pius Imseng, Selzach
Kassier	Hansruedi Jakob, Grenchen
Beisitzer	Erwin Christen, Solothurn
Kegelobmann	Pius Imseng, Selzach
Trainer (Turnen)	René Gut, Biel
Trainer (Korbball)	Eugen Schnyder, Halten
Trainer (Schwimmen)	Urs Buri, Grenchen
Revisor	Pius Imseng, Selzach



Gründungsvorstand

es fehlen René Gut und Hansrudolf Jakob)

30. Januar 1966

Aufnahme des Gehörlosen Sport-Vereins Grenchen-Solothurn und Umgebung in den Schweizerischen Sport Verband (SGSV) in Thun.

28. März 1970

Erster Gehörlosen Tanzball im Hotel Roter - Turm in Solothurn

8. Januar 1972

Der «Gehörlosen Sport-Verein Grenchen - Solothurn und Umgebung» wurde in «Gehörlosen Sport-Verein Solothurn» umgetauft.

8. April 1972

Erster Lottomatch im Hotel Roter Turm in Solothurn

10. September 1977

Der «Gehörlosen Sport-Verein Solothurn wurde in «Gehörlosen-Verein Solothurn» umgetauft und Austritt aus dem Schweizerischen Gehörlosen Sport-Verband. Die Einzelmitgliedschaft wurde beibehalten.

25. Oktober 1977

Übernahme der Gehörlosen Stube «Party-Room» in der Altstadt Solothurn

18. Oktober 1980

Schweizerisches Schachtumier in der Aula Probsteigasse in Solothurn

4. - 6. November 1983

Schweizerisches Schachtturnier in Grenchen

24. April 1990

Unser Gehörlosen Verein Solothurn wurde 25 Jahre jung

27. April 1990

25 jährige Jubiläumsfeier im Zwinglihaus in Grenchen

12. April 1991

Schweizerisches Gehörlosen Jassturnier in Solothurn

27. April 1996

Beitritt zum Schweizerischen Gehörlosen Bund (SGB)

22. Februar 1997

Neue Statutenrevision.

24. April 2000

Der Gehörlosen Verein Solothurn wird 35-jährig



Höhepunkt mit Gehörlosen-Gruppe. Der Reigen am 3. Dezember 1984. «Der Reigen teil begann mit dem Tanz der Roboter, wie ihn die Jugendriege darbot. Es folgte als ein choreographischer Höhepunkt die tänzerisch perfekte Darbietung einer Gruppe des Gehörlosenvereins, der man mit höchster Bewunderung und Faszination folgte», schrieb das Grenchner Tagblatt.



13. Juni 1970: Schweizer Korbballmeisterschaft in Zürich. **Schweizermeister in der Kategorie A.**

Tätigkeiten

- Korbball
- Hallenfußballturnier
- Geländelauf
- Kegeln
- Gritibänz -Kegeln
- Wandern
- Vereinsausflüge
- Minigolf
- Treffpunkt «Party-Room»
- Kurse

Höhepunkte

1968

- Schweizerische Korbballmeisterschaften in Grenchen
- Schweizermeister in der Kategorie B

1969

Schweizerische Einzel-Kegelmeisterschaft in Grenchen: *Johann Wyss erreichte den 1. Rang*

1970

- Schweizer Korbballmeisterschaft in Zürich
- Schweizermeister in der Kategorie A

1971

Schweizerische Geländelaufmeisterschaft in Grenchen *Unser Mitglied Beat Übersax wurde zweiter*

1979

Gehörlosen Turnerriege Grenchen. Anschluss an den Satus-Turnverein Grenchen

1984

Erfolgreiche Gehörlosen Gruppe beim öffentlichen Satus-Unterhaltungsabend in Grenchen (Kriminal-Tango)

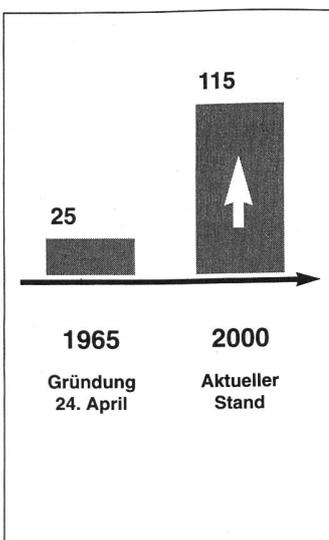
Sorgen

- Nicht genügend Nachfolger für den Vorstand. Die Jungen haben keinerlei Interesse im Vorstand zu arbeiten.
- Keine Nachfolger im Sport

Vereinsvermögen

Unser Vermögen ist zur Zeit gut. Es besteht aus Einnahmen von Anlässen und Veranstaltungen.

Mitgliederbestand



Vorstand



Heutiger Vorstand

von links: Urs Buri, Vizepräsident, Bruno Glarner, Kassier, Sonja Huwiler, Beisitzerin, Pius Imseng, Aktuar, Eugen Schnyder, Präsident (unten)

Jahresbeiträge

- Ehepaar Fr. 35.–
- Einzelmitglied Fr. 25.–
- Lehrling/-tochter Fr. 20.–
- Rentner-Ehepaar Fr. 20.–
- RentnerIn Fr. 15.–

Kontakt

Präsident Eugen Schnyder
Guglerstrasse 13
4512 Bellach
Fax: 032 618 17 12

Besuch bei einer

gehörlosen Politikerin

in Kapstadt/
Südafrika

Von Daniel Hadorn

Seit den Parlamentswahlen 1999 hat Südafrika eine farbige, gehörlose Parlamentarierin (entspricht in der Schweiz dem Stände- und Nationalrat). Sie heisst Wilma Newhoudt-Druchen und ist die erste gehörlose Parlamentarierin von Südafrika.

Drei Gehörlose von der CGG* CH haben sie im Dezember 1999 besucht: Daniel Hadorn, seine Frau Regula und Stefan Muheim (Luzern). Sie haben mit Wilma mehrere Stunden lang gesprochen. Dabei hat Wilma viel Interessantes erzählt. Für die SGBN hat Daniel Hadorn das Gespräch zusammengefasst.

Wilma ist etwas über 30 Jahre alt, für eine Parlamentarierin also sehr jung (wie viele Junge gibt es bei uns im National- und Ständerat?). Sie ist Mischling von weissen und farbigen Eltern, mit drei Jahren ertaubt, verheiratet mit Bruno Newhoudt, geburtsgehörlos und ebenfalls Mischling. Das Ehepaar Newhoudt-Druchen hat ein Kind.

Wilma (und auch ihr Ehemann) sind in sehr schwierigen Verhältnissen aufgewachsen. Damals gab es in Südafrika noch

die Apartheid (Trennung zwischen Weissen und Farbigen). Alle Farbigen, egal ob Afrikaner, Asiaten oder Mischlinge, waren stark benachteiligt. Sie wurden nicht als Menschen, sondern als Lebewesen 2. Klasse behandelt.

Wenn ein Farbiger auf der Strasse einem Weissen begegnete, musste der Farbige den Weissen immer mit gesenktem Kopf grüssen. Sonst kam er sofort für mehrere Jahre ins Gefängnis. Der Weisse aber musste den Farbigen nicht einmal beachten.

Private Kontakte zwischen Weissen und Farbigen waren zeitweise verboten. Das heisst, wenn ein Farbiger mit einem Weissen Kontakt hatte und dabei von der Polizei beobachtet wurde, kam der Farbige ins Gefängnis. Und zwar für viele Jahre, bis zu 20 Jahren! Dem Weissen geschah nichts. Egal wer recht hatte, ins Gefängnis kam immer der Farbige. Bruno erzählte: Sein weisser Grossvater liebte eine Farbige. Damals war es unmöglich, zu heiraten. Sonst wäre die Frau ins Gefängnis gekommen, der Mann wäre von seiner Familie ausgestossen worden. Was tun? Damals mussten Farbige

spätestens um 20.00 Uhr zu Hause sein. Wurden sie nach 20.00 Uhr auf der Strasse angetroffen, kamen sie ins Gefängnis. Die Frau konnte also am Abend den Mann nicht besuchen. Dafür ging der Mann zur Frau, blieb bei ihr bis früh am Morgen und kehrte wieder heim. Draussen auf der Strasse konnten sie sich nicht zeigen, sonst wäre die Frau ins Gefängnis gekommen. Nur wenn es stark regnete, konnten sie einen Spaziergang zusammen machen. Denn bei starkem Regen kam normalerweise keine Polizeikontrolle. Einmal regnete es stark. Beide gingen hinaus. Da kam trotzdem ein Polizeiauto. Fliehen war nicht möglich. Also was tun, damit die Frau nicht ins Gefängnis kam? Der Mann verprügelte die Frau auf der Strasse - seine eigene Ehefrau, schrie sie an und schimpfte mit ihr. Die Polizei fuhr langsam vorbei, «genoss» das «Schauspiel», sagte: «Bravo, nur weiter so, zeigen Sie es ihr» und fuhr dann weiter. Erst als das Auto ganz verschwunden war, konnte der Mann aufhören, seine Frau zu schlagen... solche schrecklichen Dinge waren damals normal. Es gab getrennte

Busse, Busse nur für Weisse, die fleissig verkehrten, und Busse für Farbige, die oft stundenlang nicht fuhren. Es gab getrennte Postbüros. Poststellen für Weisse gab es viele. Die Farbigen mussten oft 200 km zurücklegen zum nächsten Postbüro für Farbige. Wollten sie bei einer «weissen» Post vorbeigehen, wurden sie verhaftet.

Auch die Gehörlosen waren von Apartheid betroffen. Es gab fast nur Schulen für weisse Gehörlose. Die Farbigen hatten fast keine Bildung und waren meist arm. Es gab Vereine für weisse Gehörlose. Und Vereine für farbige Gehörlose. Die weissen Gehörlosen sprachen eine andere Gebärdensprache als die farbigen. Kontakte zwischen den beiden gab es nur heimlich. Und beide Gruppen verstanden sich nicht, so verschieden waren die Gebärden. Kamen gehörlose weisse Touristen ins Land, und wollten sie mit farbigen Gehörlosen plaudern, wurde es für die farbigen Südafrikaner gefährlich.

* CGG = Christliche Gehörlosen-Gemeinschaft



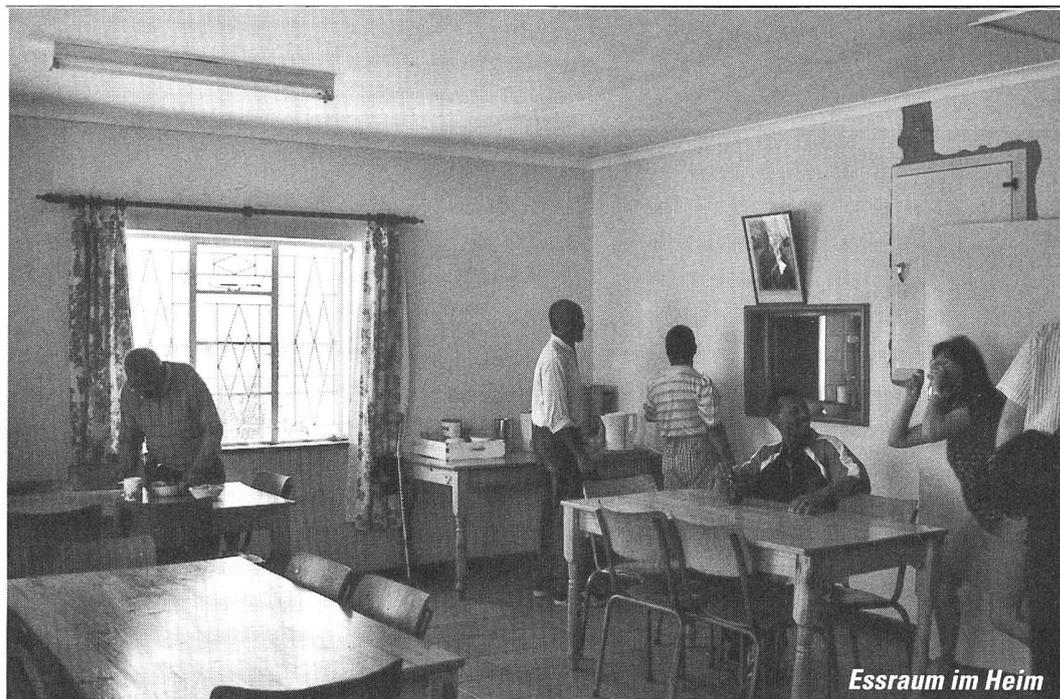
1:51.400.000

Sah es die Polizei, kamen sie sofort ins Gefängnis. Oft haben weisse gehörlose Touristen die farbigen Gehörlosen ahnungslos in grosse Gefahr gebracht.

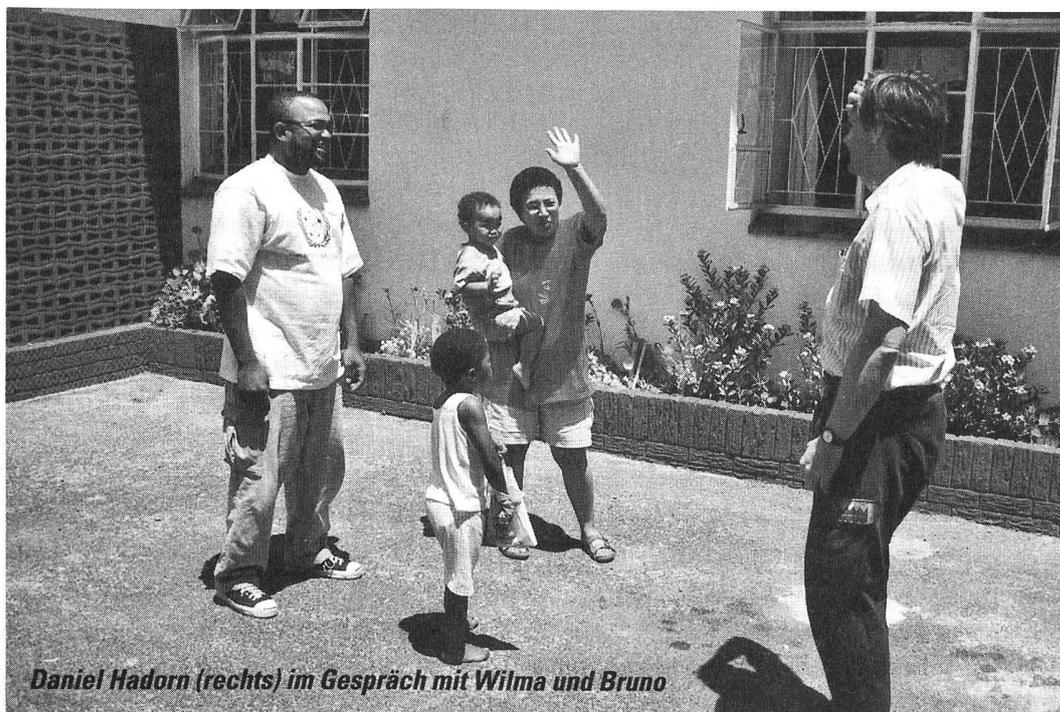
Noch viel Schlimmes ist während der Apartheid passiert. Doch heute sagen Bruno und Wilma: das alles ist vorbei. Wir wollen in die Zukunft schauen. Wir sind nicht böse auf die Weissen. 1994 kam Nelson Mandela frei und wurde der erste farbige Präsident von Südafrika. Dann hat man eine «Wahrheitskommission» gegründet. Sie wurde von Erzbischof Desmond Tutu geleitet. Erzbischof Tutu hat dafür den Friedensnobelpreis bekommen. Vor der Wahrheitskommission konnten die Farbigen erzählen, was sie alles erleiden mussten. Sie konnten «abladen», ihren Zorn aussprechen. Bruno und Wilma finden, die Wahrheitskommission war eine sehr gute Idee. Sie hat ermöglicht, dass die Farbigen ihre psychischen Belastungen ablegen konnten. So haben sie heute keine Rache- und Bitterkeitsgefühle mehr. Auch viele farbige Gehörlose haben vor der Kommission ausgesagt.

Das alles tönt sehr einfach. Es zeigt nur die Meinung von Bruno und Wilma. Ob alle Südafrikaner so denken? Ich glaube nicht. Aber das ist ein anderes Thema. Schauen wir uns an, wie Wilma die erste gehörlose Parlamentarierin Südafrikas geworden ist!

Wilma und Bruno hatten beide Glück. Ihre Eltern hatten etwas Geld und konnten sie zur Schule schicken. Anfangs der 90-er Jahre reisten Wilma und Bruno, damals noch nicht miteinander bekannt, nach Washington an die Gallaudet Universität. Sie durften ausreisen, weil sie nie politisch aktiv waren und die



Essraum im Heim



Daniel Hadorn (rechts) im Gespräch mit Wilma und Bruno

Apartheid-Regierung nie kritisiert hatten. Die USA waren zuerst ein Riesenschok für sie. In Südafrika hatten sie nichts anderes gelernt als: Der Schwarze ist kein Mensch. Er ist nur eine Art «besseres Tier». Der Weisse ist besser, stärker, gescheiter, usw...In Amerika waren die Schwarzen zwar auch ein wenig benachteiligt. Im Vergleich zu Südafrika aber lebten die

Schwarzen wie im Paradies. Bruno und Wilma fielen fast in Ohnmacht: da gab es Schwarze, die zahlten einem weissen Kellner oder einem weissen Taxifahrer Trinkgeld! Da gab es schwarze Chefs, die bezahlten eine weisse Putzfrau! Das gibt's doch nicht!... Langsam lernten Wilma und Bruno: Wir Schwarzen sind vollwertige Menschen. Und am Gallaudet lernten sie noch mehr: Auch

die Gehörlosen sind vollwertige Menschen. Beide lernten viel über Gehörlosenkultur, Geschichte, Probleme, Gebärdensprache und so weiter. 1994 hörte die Apartheid in Südafrika auf. Zeit für Bruno und Wilma, zurückzukehren. Denn jetzt waren die Farbigen in Südafrika frei. Jetzt konnten auch Bruno und Wilma den farbigen Gehörlosen helfen. Sie begannen, unter farbigen

Gehörlosen zu arbeiten, Aufklärung über Gehörlose und Öffentlichkeitsarbeit zu machen, das Selbstbewusstsein der Gehörlosen zu fördern und ihre Persönlichkeiten zu entwickeln. Sie nahmen Kontakt auf mit allen farbigen Behinderten-Organisationen. Wilma wurde Mitglied im ANC, der politischen Partei von Nelson Mandela und ab den freien Wahlen von 1994 stärkste Partei in Südafrika. 1999 waren zum zweiten Mal Parlamentswahlen (immer alle 5 Jahre, erstmals 1994). In Südafrika wählt man nur Parteien, nicht Personen. Man kann also nicht wählen: «Ursula Koch, SP» oder «Franz Steinegger, FDP». Man kann nur die Partei wählen, nur «SP» oder «FDP». Dann wird gezählt: wieviele Sitze bekommt jede Partei. Dann kann die Partei selber Leute auf ihre Sitze verteilen. Eine Behindertenorganisation schlug dem ANC vor: er soll auch Behinderte ins Parlament nehmen. Sie schlug dem ANC 5 Behinderte vor: Zwei Sehbehinderte, zwei Körperbehinderte und die gehörlose Wilma. Der ANC war einverstanden. Er sagte: Wenn wir genug Sitze gewinnen, können die 5 Behinderten ins Parlament. Der ANC machte eine «Rangliste». Wilma war dort als Nr. 76 aufgeführt. Der ANC gewann 226 Sitze (von total 400). Die Nummern 1 - 226 der «Rangliste» kamen ins Parlament. Wilma als Nr. 76 wurde also «spielend» gewählt. Wilma sagte: Dieses Wahlsystem war ein Vorteil. Wilma musste keinen Wahlkampf machen. Sie brauchte kein Geld. Die Partei machte den Wahlkampf. Vielleicht wird nächstes Mal bei den Wahlen von 2004 das Wahlsystem geändert. Dann wählt man vielleicht Personen wie bei uns, nicht mehr

nur Parteien. Dann müsste Wilma Wahlkampf machen. Das wäre sehr teuer. Wilma meint, sie hätte dann zu wenig Geld. Also will sie von den 5 Jahren als Parlamentarierin so viel wie möglich profitieren.

Die Parlamentarier in Südafrika sind Vollberufs-Parlamentarier. Wilma konnte nicht glauben, dass die Schweizer National- und Ständeräte nur «Freizeit-Politiker» sind. Wilma ist in einer Kommission, in der Kommunikationskommission. Das passt zur Hörbehinderung. Für ihre Arbeit hat Wilma rund um die Uhr zwei

«Das alles ist vorbei. Wir wollen in die Zukunft schauen. Wir sind nicht böse auf die Weissen.»

Wilma und Bruno

voll bezahlte Gebärdensprach-Dolmetscherinnen. Die beiden werden zum Teil vom Staat, zum Teil vom ANC bezahlt. Und Ehemann Bruno ist der offizielle Chauffeur für Wilma, auch vom ANC bezahlt (stundenweiser Einsatz, nur wenn nötig).

Im Parlament und in den Kommissionen spricht Wilma immer nur Gebärdensprache. Die Dolmetscherinnen können voicen. Zwar hat Wilma eine gute Stimme und eine gute Lautsprache, da sie mit 3 ertaubt ist. Aber Wilma benützt ganz bewusst und absichtlich nie die Lautsprache im Parlament. Sie will den hörenden Mit-Parlamentariern/-innen die «echten» Gehörlosen vorspielen.

Das Parlament tagt in Kap-

stadt, die Regierung in Pretoria. Es gibt viele Reisen und viel Austausch. Wilma ist viel unterwegs. Sie hält viele Vorträge über die Gehörlosen. Vor allem für die farbigen Gehörlosen ist die Situation immer noch schlecht. Es hat in ganz Südafrika erst 37 Gehörlosenschulen - viel zu wenig, vor allem für Farbige. Es braucht noch viel Aufbauarbeit. Viele Gehörlose sind ohne Bildung «fast alles Farbige. Viele sind arbeitslos - fast alles Farbige. Auch heute noch gibt es einen grossen sozialen Graben zwischen farbigen und weissen

Schweiz! Aber Gebärdensprachforschung, Gehörlosenkultur, Dolmetscherausbildung usw. sind erst am Anfang. Auch Untertitel gibt es noch nicht viele. Ein Anfang ist gemacht. Und Wilma hat noch bis zu den Wahlen von 2004 Zeit, Informationen und Vorträge über die Probleme der Gehörlosen zu machen, die Öffentlichkeit für die Gehörlosen zu sensibilisieren und eine gehörlosengerechte Politik zu machen.

Ehemann Bruno leitet das erste und bis jetzt einzige «Sozialheim» für Gehörlose. Es wurde von der katholischen Kirche gebaut und heisst «katholisches Heim für Gehörlose». Es wird aber nicht von der Kirche, sondern vom Staat betrieben und finanziert. Dort können Gehörlose mit Problemen Hilfe bekommen: Arbeitslose, Vereinsamte, Drogenabhängige, Gehörlose auf Stellensuche, mit Problemen mit Behörden usw. Es ist ein wenig ähnlich wie eine Beratungsstelle für Gehörlose mit Internat. Bruno und Wilma wohnen auch dort.

Viele Gehörlose profitieren auch von der Deafsa. Das ist eine Art «SGB für Farbige». Weisse hat es dort nur sehr wenige. Die Weissen haben eigene Organisationen. Bei der Deafsa arbeiten fast nur Farbige. Sie machen etwa dasselbe wie der SGB: Selbsthilfe. Auffällig: die meisten Angestellten der Deafsa sind auch in einer Freikirche, wie in der Schweiz die CGG. Deafsa ist so etwas wie SGB und CGG zusammen. Auch diese Organisation ist neu und alles ist im Aufbau. Leiter ist ein farbiger, hörbehinderter Pastor. Er hat sehr viel zu tun. Es wird noch Jahre dauern bis die Farbigen in Südafrika ähnlich gut gestellt sind wie die Weissen. 

«Sie war die Einzige, die sich so verhalten hat»

Interview mit Regula Herrsche-Hiltebrand von Peter Hemmi

1. Dezember 1999

Als erste gehörlose Frau in der Deutschschweiz hat Regula Herrsche-Hiltebrand die pädagogische Zusatzausbildung am Heilpädagogischen Seminar Zürich (HPS) im letzten Sommer abgeschlossen. An der Abschlussfeier am 1. September wurde ihr das Diplom in Hörgeschädigtenpädagogik überreicht. Der Titel ihrer Diplomarbeit heisst «Wie kann Gehörlosenkultur unterrichtet werden?». Sie unterrichtet als Klassenlehrerin an der Sprachheilschule Münchenbuchsee, als politisch engagiertes Mitglied hat sie einen Einsitz im Vorstand des Gehörlosenbundes Deutschschweiz (SGB DS) und ist für die Bildungsarbeit verantwortlich.

Ihre Diplomarbeit widmete sie dem Thema «Wie kann Gehörlosenkultur unterrichtet werden?» aufgrund des inzwischen an Gehörlosenschulen realisierten Projektes «Pro G».

Im folgenden Gespräch befragen die SGBN Regula Herrsche-Hiltebrand über die Ausbildung am HPS und ihre Eindrücke. Über das Projekt «Pro G» wurde in der SGBN Ausgabe Nr. 69/1999 detailliert geschrieben.

SGBN: Wie war die Ausbildung am HPS?

Regula Herrsche-Hiltebrand:

Ich bin froh, dass ich mit meiner Ausbildung fertig bin (lacht). Vor drei Jahren arbeitete ich nur 20% als Primarlehrerin und hatte Zeit. So entschied ich mich für die dreijährige Ausbildung. Heute bin ich froh, diesen Schritt gemacht zu haben. Ich konnte vom HPS viel profitieren.

Das erste Jahr war die Grundausbildung, in der alle Studenten aus verschiedenen Bereichen wie z.B. Geistigbehindertenpädagogik, Hörgeschädigtenpädagogik und Schulische Heilpädagogik zusammen studierten. Wir hatten allgemeine Themen

rund um die Heilpädagogik. Diese waren für mich lehrreich und wertvoll. Dabei habe ich Vieles gelernt, z.B. die verschiedenen Sichtweisen in der Heilpädagogik. Im zweiten und dritten Jahr war der Ausbildungsschwerpunkt die Hörgeschädigtenpädagogik. Diese Inhalte waren für mich zum Teil schon bekannt und zum Teil neu. Ein wichtiger Punkt während dieser Ausbildung war für mich als Selbstbetroffene der Austausch mit den anderen Studenten. Während den zwei letzten Jahren ging es um die Auseinandersetzung mit den verschiedenen Methoden aus der Hörgeschädigtenpädagogik wie Audioverbaler Ansatz, gebärdensprachlicher Ansatz...

Du hast von den Sichtweisen der Heilpädagogik gesprochen. Wie sind sie?

Wir haben über verschiedene Menschenbilder diskutiert. Wie sehen wir die behinderten Menschen? Sind sie gleichwertig wie Gesunde? Die Geschichte von unserer schweizerischen Heilpädagogik zeigt, dass früher Behinderte von der Gesellschaft ganz ausgegrenzt waren. Heute versucht man sie in der Gesellschaft zu integrieren. Sie sind Menschen wie wir alle, die auf spezielle Hilfsmassnahmen angewiesen sind. Es geht nicht unbedingt darum, die Behinderung wegzubringen, sondern mit der Behinderung leben zu lernen. Positiv waren z.B. Projekte für Geistigbehinderte, welche auf einem Bauernhof zusammen leben und eine gewisse Selbständigkeit erlernen anstatt dass sie in einer Anstalt leben.

Wie ist denn die Sichtweise für Gehörlose?

Ich habe sehr oft den Eindruck, dass die verbreitetste Haltung der Hörenden sich nicht sehr verändert hat. Man arbeitet wie auch früher am «Besser hören lernen». Das ist nicht unbedingt negativ, aber man gibt den Gehörlosen und auch Schwerhörigen kaum die Möglichkeit, mit ihrer Behinderung bewusst leben zu lernen. Eine Hörbehinderung kann man durch optimale audiologische Hilfen nie wegbringen. Deshalb sollen die Betroffenen auch die Möglichkeit haben, sich intensiv mit ihrer Hörbehinderung auseinanderzusetzen und zu ihr zu stehen.

Für mich war es im ersten Jahr sehr wertvoll, die verschiedenen

Ansichten und Meinungen zu erfahren, wie allgemein mit Behinderten umgegangen wird. Wobei ich denke, dass gerade in der Hörgeschädigtenpädagogik die Meinungen stark auseinander gehen.

Was ist der Grund für diese verschiedenen Haltungen?

Es ist für Hörende sehr schwierig, sich vorzustellen, wie man mit einer Hörbehinderung leben kann. So ist es fast selbstverständlich, dass die einen eher ei-

Aufbaustudium in Hörgeschädigtenpädagogik empfand ich es dagegen sehr seltsam: Alle meine Mitstudentinnen und -studenten arbeiteten bereits mit hörgeschädigten Menschen. Trotzdem hatten sie Mühe, Zugang zu mir zu finden. Sie wussten nicht recht, wie mit mir umgehen. Da war ich baff! Sie diskutierten sogar einmal, wie ich mich in der Klasse wohl fühlen könnte. Dann wünschte die Klasse, dass sie ein wenig die Gebärdensprache lernt, damit sie besser mit mir kommunizieren könnte. Dabei bin

glaubten die Studierenden trotzdem an die Gebärdensprache?

Ich verstehe das auch nicht. Auf der anderen Seite muss man mit mir Deutsch sprechen. Es war für mich auch unverständlich, dass in der Pause in meiner Gegenwart sehr oft Dialekt gesprochen wurde.

Kannst du Dialekt?

Nein, ich kann Dialekt nicht verstehen.

Du hast Gehörlosenpädagogik studiert. gab es Ansätze, die dich als Betroffene gestört oder schockiert haben? Oder war alles, was unterrichtet wurde «in Ordnung»?

In den letzten zwei Jahren waren die Themen stark unterschiedlich. In der Hörgeschädigtenpädagogik gibt es verschiedene Ansätze: orale, bilinguale u.a. Methoden. Ich wusste schon viel von diesen Gebieten. Ich wusste im Voraus, dass ich Dozenten haben werde, mit deren Meinung ich absolut nicht einverstanden sein werde. Diese Lektionen nützte ich dann, um schwierige Fragen zu stellen oder auf die Anliegen der Gehörlosengemeinschaft hinzuweisen. Manchmal hatte ich das Gefühl, ich stosse mit meinen Anregungen und Meinungen auf taube Ohren.

Manchmal hatte ich das Gefühl, ich stosse mit meinen Anregungen und Meinungen auf taube Ohren

nen Weg anstreben, den Gehörlosen «das Hören zu lehren», und andere die Gehörlosen als vollwertige Menschen mit einer anderen Kultur betrachten.

Du warst die Einzige in der Klasse, die nichts hört. Wie war das Zusammenleben mit den hörenden Kolleginnen und Kollegen?

Das ist eine interessante Frage! Weshalb? Im ersten Jahr am HPS war meine Situation ähnlich wie damals im Gymnasium. Im ersten HPS - Jahr waren in meiner Gruppe 17 Hörende, davon nur zwei angehende Hörgeschädigtenpädagoginnen. Man akzeptierte mich eher so, wie ich bin. Ich zeigte den Hörenden, wie sie mit mir umgehen müssen und fand gute Freunde. Ich fühlte mich schnell akzeptiert und mehr oder weniger gut integriert. Am Anfang vom zweijährigen

ich lautsprachlich aufgewachsen und kann in einer Ausbildung mit Hörenden sehr gut ohne Gebärden kommunizieren. Diese Haltung störte mich sehr. Zurückblickend denke ich, dass meine Klasse sehr viel gelernt hat im Umgang mit mir während den zwei gemeinsamen Jahren.

Ich stelle mir vor, man versteht dich gut, deine Stimme ist leicht verständlich, so dass man mit dir ohne weiteres lautsprachlich kommunizieren kann. Warum

Legende

- Landenhof: Kurzbezeichnung für «Schweizerische Schwerhörigen-schule Landenhof» in Unterentfelden bei Aarau
- Meggen: Kurzbezeichnung für «Stiftung Schule für Hörgeschädigte» in Meggen LU
- Pro G: Das Projekt ist in der SGBN Ausgabe Nr. 69/1999 detailliert beschrieben.

Das war hart für dich?

Ich bin nicht empfindlich in Bezug auf das was Hörende über Gehörlose sagen. Manchmal liess ich es (gibt Handzeichen, dass die Wahrnehmung in ein Ohr kommt und aus dem anderen heraus). Ich habe probiert, meine Haltung als Gehörlose in der Klasse zu argumentieren. Es gab hie und da ausserhalb der Lektionen gute Diskussionen z.B. in der Pause und beim Mittagessen. Auch im Zug fragte meine Kollegin manchmal, was ich über jenes oder dieses denke. Zum Beispiel, was ich vom CI halte. Ich erklärte ihr während den zwei Jahren immer wieder, weshalb ich dem CI kritisch gegenüber stehe. Am Schluss verstand sie es viel besser und denkt heute auch kritischer über das CI. Das war für mich positiv.

Hast du immer Dolmetscherinnen dabei gehabt?

Ja, ausser, sie fehlten aus Krankheitsgründen oder es gab zu wenig Dolmetscherinnen.

Und wenn keine Dolmetscherin, wie haben die Dozenten gesprochen - Hochdeutsch oder Dialekt?

Sie mussten sich Mühe geben, wobei ich trotzdem nicht alles verstand. Nur ein einziges Mal war es super. Diese Dozentin schaute immer zu mir, sprach langsam und deutlich. Sie war die Einzige, die sich so verhalten hat. Die anderen sprachen eher normal - ohne Rücksicht auf mich, ich verstand nichts... manchmal einige Wörter, aber das genügte mir nicht.

Wie ist die schweizerische Heil-

pädagogik im Vergleich zu jener in Schweden?

Man kann die Schweiz nicht vergleichen mit anderen Ländern. Ich denke, jedes Land hat eine eigene Struktur, die in der Behindertenpolitik stark prägend ist. Bei uns in der Schweiz gibt es den «Kantönl-Geist». Jeder Kanton macht es wieder anders, unterstützt anders und schaut für sich. Das betrifft auch die Schulen. Jede hat ihre eigene Methode. So ist es nicht einfach, offen für globale Lösungen zu sein. Die Schulen sollten differenzierte Möglichkeiten anbieten können. Andere Länder haben andere politische Formen. Schweden hat ein ausgeprägtes soziales Gebilde – ein Vorteil! Deshalb denke ich, dass ein Vergleich schwierig ist.

Hast du etwas Neues von der Ausbildung erfahren, was für unsere Gehörlosengemeinschaft von Vorteil wäre?

Nein, eher umgekehrt. Ich habe mehr von der Gehörlosengemeinschaft in die Ausbildung bringen können. Ich denke, dass das HPS auch von mir profitiert hat.

Gibt es Parallelen oder gleiche Ansichten zwischen der Gehörlosengemeinschaft und dem HPS?

Das HPS hat eine neutrale Stellung. Das Ziel ist, den Studenten die verschiedenen Methoden und Aspekte zu zeigen. Jeder Hörgeschädigtenpädagoge kann selber über die eigene Methode entscheiden. Trotzdem ist das HPS sehr offen für die Gehörlosengemeinschaft und versucht immer wieder die Studenten dafür zu sensibilisieren.



Sind Sie interessiert, eine Kopie der Diplomarbeit

«Wie kann Gehörlosenkultur unterrichtet werden?»

*zu erhalten, dann melden Sie sich bitte bei
Regula Herrsche-Hiltebrand, Bärenriedweg 30,
3053 Münchenbuchsee,
Telescrit 031 869 33 34
Fax 031 869 32 34
Email wrh@datacomm.ch*

Deine Diplomarbeit befasst sich mit dem Thema «Wie kann Gehörlosenkultur unterrichtet werden?» Wie war das Echo?

Die Diplomarbeit wurde im Rahmen meiner Arbeit am Projekt «Pro G» erstellt. Es ist ein Stoffplan für den Schulunterricht der gehörlosen Kinder. Mit meiner Diplomarbeit lieferte ich den theoretischen Teil zum Stoffplan. Darin möchte ich den Hörenden zeigen, dass gehörlose Kinder einen Unterricht in Gehörlosenkultur brauchen. Mit den Unterlagen der Diplomarbeit kann ich jetzt Öffentlichkeitsarbeit betreiben. Soviel ich bis jetzt von der Öffentlichkeitsarbeit erfahren habe, war das Echo positiv. Meine Schule hat bereits angefangen, erfolgreich das Pro G umzusetzen und ich hoffe sehr, dass andere Schulen folgen werden.

Gibt es noch etwas, was Du über Deine Ausbildung sagen möchtest?

Ja, ich hatte die Möglichkeit ein sehr interessantes Praktikum zu

machen in Berlin. Mein Praktikumslehrer ist selber gehörloser Hörgeschädigtenpädagoge und unterrichtet in Gebärdensprache. Ich konnte dort Dinge ausprobieren, die ich bis jetzt noch nicht machen konnte: Schulunterricht in reiner Gebärdensprache. Es war für mich auch interessant zu sehen wie ein gehörloser Lehrer arbeitet. Wir fanden viele Gemeinsamkeiten in unserer Unterrichtsweise. Zum Beispiel greifen wir gehörlose Lehrer immer auf Beispiele von früher, wie wir diese oder jene Situation erlebt haben. Ich spüre immer wieder, wie wichtig es ist, dass es mehr gehörlose Lehrerinnen und Lehrer gibt.

Danke für das Gespräch. Es ermutigt uns sehr, dass auch gehörlose Personen mit gleicher Fachkompetenz im Bildungswesen hörgeschädigter Kinder mitarbeiten und mitbestimmen können. Ich wünsche dir viel Freude, Mut zur Herausforderung und Schwung im beruflichen Werdegang!

Gibt es Neues für Gehörlose und Hörgeschädigte auf dem Gebiet Kommunikation?

Von Elisabeth Hänggi

Bereits im Jahr 1999 wurde zum 20-jährigen Bestehen der Genossenschaft Hörgeschädigten Elektronik (GHE) eine Informationsveranstaltung beschlossen, da die rasante Entwicklung auf dem Gebiet der technischen Hilfsmittel insbesondere bei Kommunikationshilfsmitteln dem «Laien» keinen vollständigen Überblick mehr ermöglicht. Beat Kleeb, Präsident der PROCOM war über die grosse Teilnehmerschar von 110 Personen überrascht und erfreut. Im Korridor der Schule war eine Ausstellung aller Geräte und Dienstleistungen von GHE, PROCOM und TRIALOG. Beat Kleeb ermunterte alle, persönliche Fragen an den Ständen zu stellen.

Die SGBN-Redaktion möchte mit ihrem Bericht einen kurzen Überblick über alle gezeigten Hilfsmittel und Kommunikationsmittel für Gehörlose, Schwerhörige und Spätertaubte geben. Für detaillierte Informationen wende man sich an die GHE,

Kommunikationssysteme für Hörgeschädigte, Hömelstrasse 17, 8636 Wald (Telefon/Telescrit 055 246 28 88, Telefax 055 246 49 49) oder an den entsprechenden Aussendienstmitarbeiter. Die Berichte über «Fernsehen und Videogeräte für Gehörlose» und «Firma TRIALOG» zum Thema Internet werden in der nächsten Ausgabe Nr. 73 veröffentlicht.

Telekommunikation

ISDN-Konfiguration

Urs Linder, Geschäftsführer GHE erklärte die Funktion des digitalen Telefonanschlusses, des ISDN. Die Installation benötigt einen speziellen Anschluss und muss von einem dipl. Elektriker vorgenommen werden. Dies ermöglicht für Fr. 40.- pro Monat über eine einzige Telefonleitung separate Telefon-Nummern von drei Geräten, als Beispiel: FAX, Telefon und Schreibtelefon einzurichten.

Bildtelefon

Wir konnten auch eine Vorführung eines kleinen Bildtelefons sehen. Die Bilder sind schon viel besser als vor einigen Jahren. Auch der Preis ist erschwinglich geworden. Geplant ist die Kombination von Bild- und Schreibtelefon. Allerdings muss langsam gebärdet werden, sonst ist nichts klar ersichtlich. Mittels Schreibtelefon können zusätzliche Informationen (Fremdwörter, Namen...) dem Gesprächspartner übermittelt werden.

Für die Einrichtung des Bildtelefons muss ein Schreibtelefon vorhanden sein. Urs Linder berichtete, dass geplant ist, eine Bild-Schreibtelefon-Kombination als Paket anzubieten. Der Preis soll ca. 1000.- betragen.

Ein weiterer Plan ist die Einrichtung eines Arbeitsplatzes bei der PROCOM-Telefonvermittlung mit einem Bildtelefon, sodass auch diese Gespräche über das Bildtelefon vermittelt werden können.

AVISO-Neuigkeiten

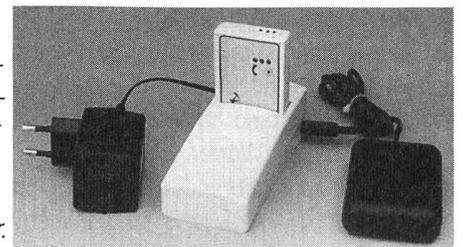
AVISO-VIB

Es wurde die schnurlose praktische Ergänzung zum bestehenden AVISO-System präsentiert. AVISO-VIB ist kleiner als die Zigarettenschachtel, ist federleicht und kann in einer Kleidertasche oder am Bund getragen werden. So ist man auch im Freien erreichbar, beispielsweise bei der Gartenarbeit. Die Vibrationsfolge wird gut unterscheidbar als Funk-Signal auf dem AVISO-VIB angezeigt (Telefonanruf, Türklingel und ein individuell anschließbares Signal). Die Sendereichweite ist im Freien bis 200 Meter, hingegen beträgt in einem Eisenbetonbau die Empfangsweite weniger als 100 Meter. Das AVISO-VIB wird über ein Ladegerät während 8 Stunden aufgeladen und reicht dann für einen 24-stündigen Einsatz.

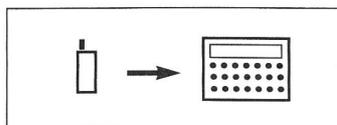
Zum AVISO-VIB gehört ein Sender, der in einer beliebigen 220Volt-Steckdose in der Wohnung eingesteckt wird.



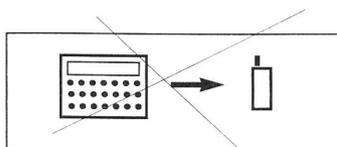
AVISO-VIB mit Ladegerät. Während des Ladevorgangs kann am Ladegerät ein zusätzlicher Vibrator angebracht werden, so sind Sie ununterbrochen erreichbar.



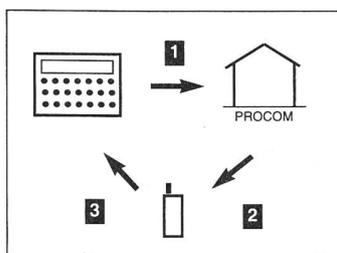
Alternativ zu AVISO-VIB wird eine Armbanduhr (Vibrante 2) angeboten mit ähnlichem Signalempfang. Es gibt eine Anzeige: Beispiel 1 x kurzes Signal = Türe (die Türe erscheint als Bild auf dem Display), 2 x Signal = Normal-Telefon (nicht Natel) und auch ein Baby-Alarm kann benutzt werden. Die Uhr verfügt noch über andere nützliche Zusatzeigenschaften wie Stoppuhr, Timer, stündliche Alarmwiederholung und kann als Reisewecker benutzt werden.



Verbindung Natel - Telescrit möglich



Verbindung Telescrit - Natel noch nicht möglich, eine andere Lösung möglich siehe folgendes Bild...



Urs Linder erklärte auch, dass mittels Sendeninstallation der Radius des Empfangs vergrössert werden kann. Ab Mai 2000 sind die Signale von AVISO und TACTUM kombinierbar und somit ein allgemeiner Alarm, beispielsweise Feuersalarm anschliessbar rezeptive erkennbar gemacht.

Im Korridor der Schule war auch das Weckersortiment ausgestellt. Es reichte von neuen bis zu schon lange bewährten Modellen.

Mobile Kommunikation: NATEL

Dieter Linsig, Basel, erklärte die Möglichkeiten, die sich für Gehörlose mittels NATEL zur Zeit anbieten. (siehe auch SGBN Nr. 67, März/April 1999: «Mobile Telefone - auch für Gehörlose?») Er zeigte ausführlich, wie mittels NOKIA 9110 verschiedene Möglichkeiten benutzt werden können.

Ab 1. April 2000 ist es möglich ab NOKIA 9110 direkt auf das Schreibtelefon zu telefonieren. Aber es wird (noch) nicht möglich sein, vom Schreibtelefon direkt auf das Natel NOKIA 9110 zu telefonieren, wie folgende Bilder zeigen.

Ab Februar 2000 kann via PROCOM eine SMS (Short Message Service) Meldung auf NOKIA 9110 hinterlegt werden (z.B. «Ruf mich an und Namenangabe resp. Nummer»). NOKIA 9110 ist ein für die Gehörlosen angepasstes Kommunikationsgerät.

PROCOM

Beat Kleeb erklärte den Teilnehmern, dass die Technik den Menschen angepasst werden muss, denn jeder Mensch lebt anders d.h. jeder hat eigene Telekommunikationsbedürfnisse. Das Schreibtelefon ermöglicht einen direkten Dialog. Die PROCOM leistet einen professionellen Beitrag: Korrektes Deutsch, Vermittlung auch in anderen Ländern und Sprachen. Er zeigte uns die Vermittlungsstatistik 1999 und die Winterspiele in Davos (März)

haben zu einem neuen Rekordergebnis von 10'000 Vermittlungen geführt. Aber Beat Kleeb findet dies immer noch zuwenig, wenn man bedenkt, dass im PROCOM-Schreibtelefonverzeichnis über 3000 Adressen aufgeführt sind. Auch die Vermittlungen von Sprechtelefon bzw. Hörende an Gehörlose/Schreibtelefon sind verhältnismässig niedrig. Gleichberechtigung heisst ungefähr gleichviele Vermittlungen seitens Hörenden an Gehörlose wie umgekehrt!

Für einen Notruf bei der Polizei existiert bei der PROCOM-Vermittlung die Tel.Nr. 0844850890 seit 1.04.99. Die Vermittlungstarife sind sehr tief. Meistens Ortstarife.

Es gibt eine wunderbare Ergänzung seitens der PROCOM-Telefonvermittlung: Sie schickt Telefax, sie kann SMS (Short Message Service) sowie in einem Email eine Nachricht hinterlassen.

Schreibtelefon

Auch beim Schreibtelefon gibt es Neuigkeiten. So z.B. Telescrit 2008 mit Direktanschluss ans Telefon und verschiedenen Speichermöglichkeiten. Allerdings braucht es für eine Verbindung immer zwei Geräte mit gleicher Norm.

Aussendienst

Wie eingangs erwähnt, können Sie sich an den Aussendienstmitarbeiter Ihrer Region wenden, falls Sie Probleme mit technischen Geräten oder Fragen haben. Sie können Aufträge für Reparaturen und Installationen von Lichtsignalanlagen, Telescrits und Faxgeräten geben.

- Region Basel:
Beat Koller, Tramstr. 35c, 4132 MuttENZ, Tel. 061 463 84 25, Fax 061 462 32 23

- Region Innerschweiz:
Markus Ammann, Obere Erlen 29, 6020 Emmenbrücke, Tel./Fax 041 280 22 68

- Region Bern, Solothurn:
Heinz Roos, Nesslerenweg 96, 3084 Wabern, Tel./Fax 031 961 29 67

- Region Aargau, Zürich-West:
Jörg Heimann, Poststr. 7, 5432 Neuenhof, Tel./Fax 056 406 47 51

- Region Zürich, Ostschweiz
Walter Trottmann, Postfach 135, Bachtelstr. 9, 8636 Wald, Tel. 055 266 14 70, Fax 055 266 14 74

- Region Suisse Romande:
Gilbert Terrier, Ch. de Cressy 35, 1213 Onex, Tel. 022 757 49 26, Fax 022 757 46 48



Kampf um Recl



Beat Marchetti, Niederglatt

.....
Vor
2000
.....
Ich gebe einem bekannten Chemiker einen Auftrag, ein chemisches Mittel für einen bestimmten Zweck zu produzieren. Beat Marchetti hebt ein zugedecktes Glas mit diesem Mittel, flüssig und orangefarben, vom Tisch und zeigt es den Zuschauenden. «Ich gebe euch das Glas zum näheren Anschauen, jedoch dürft ihr den Deckel nicht aufmachen, sonst kommt das Virus heraus und schadet euch Hörenden, für die Gehörlosen ist es aber positiv.»

.....
2000
.....
Wir öffnen das Glas punkt um 12 Uhr Mitternacht des Sylvesters zum Jahr 2000, das Virus kommt heraus und schwebt in der Luft. Davon spüren wir nichts. Was passiert?

.....
2000
bis
2003
.....
In dieser Zeit werden viele Babies geboren – Welch Freude für Mütter und Väter! Aber doch etwas Seltsames: weltweit sind viele Babies gehörlos! Verzweifelt stürzen viele Eltern zur Arztpraxis, wo der grosse Andrang herrscht, und müssen lange Schlange stehen. Warum auf ein Mal so viele gehörlose Babies? Woher? Eine Epidemie? Virus? Niemand weiss es. Die Medien machen grosse Schlagzeilen, Thema Nummer eins: Gehörlose Kinder. Damals Aids – heute Gehörlosigkeit. Hie und da sind nur noch einzelne Babies hörend, die immun gegen die Gehörlosigkeit sind. Was passiert in der Zukunft?

.....
2005
.....
In diesem Jahr leben sehr viele gehörlose 5-Jährige. Da gibt es Probleme, weil nur wenige Gehörlosenschulen zur Verfügung stehen. Die früher geschlossene Gehörlosenabteilung in der Gehörlosen- und Sprachheilschule Riehen GSR muss wieder geöffnet werden, aber es hat trotzdem zu wenig Platz. Die Gemeinden beschliessen

Im Rahmen der Gebärdensprachlehrer-Ausbildung GS-LA und der Dolmetscher-Ausbildung DOLA erzählt Beat Marchetti eine frei erfundene Geschichte. «Die Erzählung soll die Zuschauenden zum Nachdenken und zu Diskussionen anregen, kann aber auch andere Meinungen provozieren. Denn es gebe viele Möglichkeiten für Lösungen.»

Die Gebärdensprache, in der die Erzählung auf Video aufgezeichnet wurde, ist ins Deutsch von Peter Hemmi übersetzt. Wir danken Beat Marchetti für die Bewilligung zum Abdruck der Erzählung.

Weihnachten 1999

die Umwandlung der örtlichen Kindergärten für Hörende in jene für Gehörlose. Aber die Klassen ab Unterstufe für Hörende bleiben noch offen. Und hörende Lehrerinnen wollen nach wie vor an der bisherigen, also oralen, Methode festhalten, obwohl viele gehörlose Kinder lernen. Die Forschung untersucht seit 2000 fieberhaft nach der Ursache der mysteriösen Epidemie, doch ohne Erfolg. Für die weitere intensive Untersuchung wird die grosse Spendenaktion durchgeführt.

Für die
gehörlosen Nachwuchse hat man die 1. Klasse für Hörende in jene für Gehörlose umgewandelt, auch in Zukunft wird das gleiche Verfahren für die weiteren Klassen durchgeführt. Es wird nicht möglich sein, die Oralmethode weiterhin durchzusetzen. Lehrkräfte beginnen sich zu überlegen, welche Methode für die Mehrzahl der gehörlosen Schulkinder geeignet ist. Wegen Lehrermangel werden Krisensitzungen einberufen. In der Forschung besteht nach wie vor der Hochbetrieb, nichts konnte herausgefunden werden, woher die Epidemie kommt.

2007

nte für Hörende



senwelt und will für Lösungen solidarisch kämpfen.

Die visuelle Kommunikation im öffentlichen Bereich wird 100% ausgebaut: Schriftliche Informationen in Bahnhöfen, Gebäuden... Die Gehörlosen können sich vollständig informieren. Im Fernsehen werden die Informationen in Gebärdensprache oder mit Untertitelung wiedergegeben. Akustische Informationen müssen aus Spargründen abgebaut werden, was für die hörende Minderheit ein Problem bedeutet. Seit 30 Jahren versuchten die Forschenden, die Ursache der Verbreitung der Gehörlosigkeit herauszufinden. Es gelang ihnen nicht. Sie müssen die Forschung langsam einstellen, weil das Geld bald ausgeschöpft ist. Nur einzelne radikale Hörende fordern die Weiterführung der Forschung.

Der «Schweizerische

Gehörlosenbund» SGB wird aufgelöst, weil er als Dachorganisation überflüssig geworden ist und dessen Forderungen erfüllt wurden. ABER: der «Schweizerische Verband für das Gehörlosenwesen» SVG bleibt weiterhin bestehen, wird in «SVH» umgenannt: «Schweizerischer Verband für das Hörendenwesen». Für die Hörenden ist es ein grosser Frust, weil die Mitglieder im Vorstand des neuen SVH nur gehörlos, obwohl der Verband für Hörende arbeitet! Der SVH hat sich entschieden, sich für die Gebärdensprache einzusetzen; die Lautsprache ist tabu!

.....
2013 Endlich, endlich gibt es verschiedene Schulen für 13-jährige Gehörlose: Real-, Sekundarschulen, Gymnasien... Endlich!

.....
2016 Auch im beruflichen Bereich haben die Gehörlosen mehr Möglichkeiten bei der Berufswahl und Ausbildung – endlich!

.....
2020 Nach der Matur können die Gehörlosen Universitäten und Hochschulen besuchen – endlich ist das möglich! Doch ein Problem: Für gehörlose Studierende mangelt es an Dolmetschenden. Zurzeit sind die Professoren und Dozentinnen hörend, die nicht gebärden können.

.....
2030 Die jaaaaahrhundertelange Solidarität unter Gehörlosen beginnt zu schwinden, weil die Mehrzahl der Bevölkerung selber gehörlos geworden ist, deshalb bedarf es also keiner Solidarität. Dagegen kommt die immer kleiner werdende hörende Minderheit zusammen, diskutiert über ihre Kommunikationsprobleme in der Gehörlo-

.....
2036

von Parlamentariern ist gehörlos, und erst noch jung (36 Jahre alt!). Der Rest ist noch hörend und wird mit der Zeit kleiner, später wird das ganze Parlament nur noch von den Gehörlosen besetzt.

von spezialisierten Sprech-Dolmetschern. Punkto Sprech-Dolmetscherinnen zeigt sich der SVH zurückhaltend und ablehnend, deshalb will der SHB dafür kämpfen, auch für gesprochene Informationen am Fernsehen. Mitleid mit der hörenden Minderheit.

2038

.....
Sensation! Die erste gehörlose Person wird zum Bundesrat gewählt! Inzwischen ist die Virus-Forschung auf ein minimales Pensum reduziert worden, sie wird nur noch privat finanziert.

.....
Neue Schriftzeichen, mit denen wir mit dem Computer kommunizieren können, die bisherigen Buchstaben sind veraltet. Eine berühmte hörende Frau heisst @&£ \$#%µçç, sie ist die Vorreiterin der Hörenden-Bewegung, die weltweit die Hörenden zum Selbstbewusstsein anspornt. «Ich bin hörend, dann passe ich mich den Gehörlosen nicht mehr an!» Sie sucht und findet einen gehörlosen Amerikaner, der die Sprachen leidenschaftlich erforscht. Die Beiden arbeiten intensiv in der Sprachforschung zusammen, um zu belegen, dass die Lautsprache auch eine Sprache ist. Die Forschung wird auf der privaten Basis finanziert.

.....
@&£ \$#%µçç

2044

.....
In Mailand findet der Weltkongress für gehörlose prominente Pädagoginnen statt. Er beschliesst die rein gebärdensprachliche Sprache und das strikte Verbot der Lautsprache für den Schulunterricht. Die Schweizer Delegation am Kongress stimmt auch für diesen Beschluss, lässt aber verlauten, in ihrem Land habe man bereits 2030 mit dem SVH begonnen, für die reine Gebärdensprache im Unterricht zu plädieren.

.....
Inzwischen gründet @&£ \$#%µçç die «Oralische LehrerInnen Ausbildung» OLA mit dem Ziel: Ausbildung und Exerzierung von Sprech-Dolmetscher für Hörende.

2071

2052

.....
Geschichtlicher Markstein: Die «Weltorganisation für Gesundheit» WHO befasst sich mit dem Menschenbild. Nach Debatten verabschiedet sie die neu formulierten Richtlinien, die unter anderen das Menschenbild definieren: Gehörlose Menschen gelten als normale Menschen. Die Hörendigkeit ist eine Krankheit, somit werden die hörenden Menschen als kranke Menschen bezeichnet. Aus diesem Grund muss die Forschung eingestellt werden.

.....
Vier Jahre später gründet @&£ \$#%µçç die «DolmetscherInnen Ausbildung» DOLA, also die gleiche Bezeichnung wie die alte, aber diesmal für Hörende. Für die hörende Minderheit muss Hilfe geleistet werden.

2075

2060

.....
In der Schweiz sind schon 28 Hörendenvereine entstanden. Als Dachorganisation gründen die Vereine den «Schweizerischen Hörendenbund» SHB. Seine Ziele sind:

- Anerkennung der Lautsprache
- Einsatz von akustischen Informationen im öffentlichen Verkehr. Die Hörenden fordern mehr akustische Informationen in der Öffentlichkeit, die notwendig sind, denn wenn sie im Tram Zeitung lesen, übersehen sie Informationen in Leuchtschrift, darum kann der Lautsprecher die Hörenden besser ansprechen. Problem: es fehlt an Geld.
- Erhöhung der Zahl Sprech-Dolmetscherinnen für Hörende, Möglichkeit der Auswahl

.....
Neues Projekt «Datenbank», mit der die phonetischen Laute erfasst und genau beschrieben werden. Die Datenbank soll beweisen, dass sie als einzelne Elemente vorhanden sind und eine Sprache bilden. Es besteht die Hoffnung, die Anerkennung der oralen Sprache offiziell zu erreichen.

2078

.....
Wir können viele Folgen und Ereignisse phantasieren. Was ich erzählt habe, ist zwar lustig, aber eine ernste Sache, die hörende Leute zum Nachdenken anregen soll, wie das Leben gehörloser Menschen ist. Ende.

????

Cordula Niederberger

Cordula Niederberger, 24 Jahre, gehörlos, lebt heute in Zizers im Graubünden und arbeitet als hauswirtschaftliche Angestellte in der Psychiatrischen Klinik Waldhaus in Chur. Aufgewachsen ist sie als Einzelkind bei ihren Eltern in Glarus.

Cordula, dein Gesicht ist mit Piercing geschmückt. Es gibt sehr wenig Gehörlose mit solchem speziellen Aussehen. Wie ist das Echo?

Verschieden. Das Kompliment von Walter Zaugg, Präsident des Gehörlosen-Sportverbandes, hat mich am meisten gefreut: ich bin die erste gehörlose Frau in der Schweiz mit dem Zungen-Piercing!

FOTOS PETER HEMMI



Gehörlose Männer meinen, es sei toll, Frauen mit Zungenschmuck zu schmusen. Einige fragten mich darum. Der Kuss mit Zungen-Piercing bringt mehr geiles Gefühl. Andere Männer befürchten, Piercing würde Mund und Zunge schneiden und verletzen.

Die Mutter war zuerst gegen meinen Schmuck: Spinnst du, es macht deine Zähne kaputt! Inzwischen hat sie sich daran gewöhnt. Der Vater fand es toll, sei

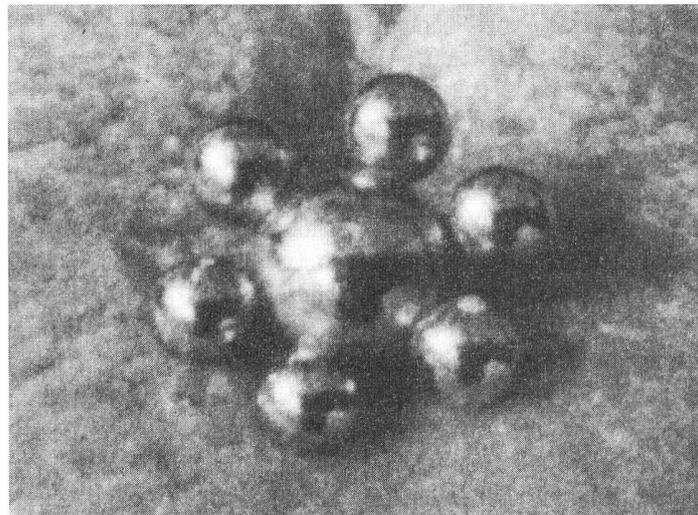
stolz auf seine Tochter. Sogar ich bin Vorbild für ihn: Er lässt sich zwei Piercing an die Brüste sowie Tattoo machen. Ich bin stolz auf Papi.

Wie wichtig ist dir dein Aussehen?

Sehr wichtig. Ich stehe morgens und abends ca. 5 bis 10 Minuten vor dem Spiegel. Ich kontrolliere, ob der Piercing richtig auf der Zunge sitzt.

Hast du einen Freund? Ist er der erste?

Ja, er ist der dritte, er heisst Tuncay, lebt in Deutschland. Er ist aktiv als Trainer einer Fussballmannschaft sowie Leiter der Fussball-Abteilung (Obmann). Daneben spielt er auch Theater.



Fotos: Sie hat je drei Nasen- und Zungen-Piercing, viel Ohrschmuck, dazu 4 Tattoo-Bilder am Bein, Po, Bauch und an der Brust. Gemacht im Studio Tattoo-Piercing Basel. Mit dem Zungen-Piercing spielt sie im Mund

Wie sieht er aus?

Er hat einen runden Bart um den Mund, er ist ein bisschen grösser als ich, hat eine schöne, schlanke und muskulöse Figur.

Hat er auch Piercing?

Nein. Kein Schmuck. Wenn ich mit ihm mal zusammenwohne, werde ich ihn bitten, ein Piercing zu machen.

Entspricht er deinem Traummann?

Ja. Wir verstehen einander gut, leben in der gleichen Kultur der Gehörlosen, wir helfen gegenseitig. Ich liebe ihn sehr, wie es bei der «ersten grossen Liebe» ist.

Was ist wichtig bei deinem Freund?

Fussball! Ein Fan. Er hat den Gehörlosenverein in Herne mitgegründet, spielt auch als Schiedsrichter für Gehörlose und Hörende. Auch wichtig für ihn ist die Familie.

Hast du dich schon mal in einen «hässlichen» Mann verliebt?

Ja, den ersten Freund, der hatte rote Hautausschläge am Hals.

Ich bin von klein auf gerne bei Männern, die mich besser verstehen und unterstützen.

Sex ohne Liebe, geht das für dich?

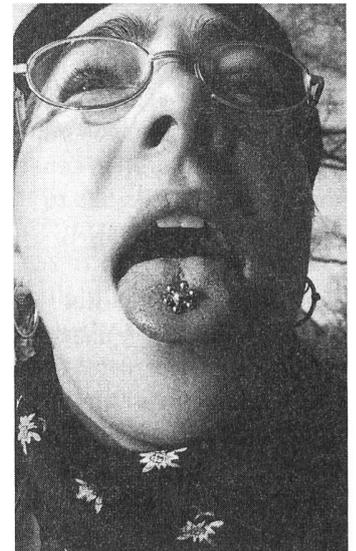
Nein. Ich lasse mich nicht ausnützen!

Wie oft denkst du an Sex pro Tag?

Verschieden, mal wenig, mal viel. Wenn ich mit meinem Freund schön erlebt habe, träume ich viel davon.

Worüber unterhaltest du dich, wenn du in einer reinen Frauen-gruppe bist?

Sie sprechen über Frauenproble-



me, kritisieren andere Leute, bemängeln ihre Kleider...

Was glaubst du, worüber unterhalten sich Männer, wenn sie unter sich sind?

Sport, Politik, Frauen, Steuern, Probleme bei «Sehen statt Hören», Untertitelung im Fernsehen...



Premiere für Gehörlose

Von **Christine Stahlberger**
GZ-Redaktorin

Fünf Theaterleute spielen mit dem Thema «Zeit», das Bühnenbild – in rotschwarzer, verschachtelter Tunnel – lockt in Zukunft und Vergangenheit, neben den Kulissen steht die Gebärdendolmetscherin und übersetzt alle auditiven Eindrücke (Sprache, Musik, Geräusche) in visuelle Gebärden, im Publikum sitzen gehörlose und hörende Theaterfans. – Eine Wunschvorstellung? Nein, ein handfester Versuch, die gehörlose, gebärdende Minderheit am kulturellen Leben der Hörenden teilhaben zu lassen.

Von der Idee zur Realität

Wenn es nach den Plänen des «Neumarkt»-Teams unter Crescentia Dünsser und Otto Kukla geht, sollen solche in Gebärdensprache übersetzten Aufführungen ein fester Bestandteil des Spielplans werden.

Ganz so einfach liess sich die Idee jedoch nicht umsetzen. Bis kurz vor der Aufführung waren für diese anspruchsvolle Aufgabe noch keine Gebärdendolmetscherinnen verfügbar. Zur Erinnerung: In der Deutschschweiz arbeiten gegenwärtig lediglich 20 Dolmetscherinnen und 1 Dolmetscher. Sie sind im «Freelance-System» angestellt, das heisst, die meisten üben neben dem Dolmetschen noch einen anderen Beruf aus oder haben Familie. Aufgrund der kontinuierlich stei-

genden Nachfrage nach Dolmetschdiensten sind sie stets sehr schnell ausgelastet.

Schliesslich konnte die Vermittlungsstelle die Gebärdendolmetscherinnen Michèle Berger und Catherine Walder für das Theater engagieren. In aufwendiger, stundenlanger Vorbereitungszeit machten sich beide mit dem Stück vertraut. Sie lasen das Skript, schauten sich andere Vorstellungen und Videoaufnahmen an und nahmen an der Hauptprobe teil.

Das Stück, eine Herausforderung «Future Perfect - eine Zeitreise» war kein einfaches Unterhaltungstheater. Eine Collage von Szenen aus verschiedenen literarischen Werken (unter anderem von Lewis Carroll, Stanislaw Lem, William Shakespeare) thematisierte das Phänomen «Zeit». Die Inszenierung des Regisseurs Marcel Keller lebte vom Tempo. In unglaublicher Geschwindigkeit wurden Sätze hergesagt, fanden witzige Wortduelle statt, übersprangen die Schauspielerinnen und Schauspieler alle Zeitgrenzen.

Ist es überhaupt möglich für die Dolmetscherinnen bei solch schnellem Rhythmus mitzuhalten? Wie lassen sich all die Wortspiele übersetzen, die abstrakten Begriffe aus Science Fiction und Wissenschaft; wie vermittelt man den Witz zwischen den Zeilen und wie die musikalischen Einlagen? Schon für

das hörende Publikum war das Stück anspruchsvoll - eine doppelte Herausforderung also für die rund 25 Gehörlosen.

Auch Gehörlose würden gerne ins Theater gehen

Ruedi Graf, ehemaliger Präsident des Schweizerischen Gehörlosenbundes SGB, gab unmittelbar vor Beginn der Vorstellung eine kurze Einführung in Gebärdensprache. Er hatte das Theaterstück vorgängig angeschaut und sich mit den Organisatoren abgesprochen.

Nach der Aufführung erhielten die Gehörlosen die Möglichkeit, den Theaterleuten Fragen zu stellen. Dabei kam zum Ausdruck, dass ein solches Projekt bei den Anwesenden durchaus einem Bedürfnis entspricht, und dass sie die Initiative des Theaters «Neumarkt» sehr schätzen. Allgemein wurde auch die gewaltige Leistung der Dolmetscherinnen gewürdigt.

Wo soll die Dolmetscherin stehen?

Grosse Diskussionen lösten dann aber nicht der Inhalt des Stücks, sondern die technischen und organisatorischen Aspekte aus. Vorschläge wurden gemacht zur besseren Vorbereitung der Dolmetscherinnen mit Hilfe von Gehörlosen, zu ihrer optimalen Platzierung, zur Beleuchtung usw. Durch das Hin- und Herschauen zwischen dem Geschehen auf der Bühne und der Dol-

metscherin am Rande gehen dem gehörlosen Publikum immer wieder Sequenzen verloren. Auch bleibt dabei kaum Zeit, das Bühnenbild, die Kostüme und Requisiten genau zu betrachten. Dass es keine Pause gegeben hatte, wurde ebenfalls als nachteilig empfunden. Volle Konzentration für 105 Minuten, ohne die Möglichkeit, sich untereinander auszutauschen, das sei schwierig. Für einige blieb der Inhalt des Theaters grösstenteils unverständlich und abstrakt. Es ist jedoch nicht die Absicht des «Neumarkt»-Teams, speziell aufbereitete «gehörlosengerechte» Stücke zu spielen. Gehörlose sollen zusammen mit den Hörenden ein Theater besuchen und dieselbe Kultur erleben können. Bei Verständnisschwierigkeiten sollen die Einführung und das anschliessende Publikumsgespräch mit dem Regisseur sowie den Schauspielerinnen und Schauspielern weiterhelfen.

Reaktionen aus dem gehörlosen Publikum

Für Heidi Stähelin aus Zürich war dieser Theaterabend eine reiche, persönliche Erfahrung und zusätzlich eine allgemeine Weiterbildung. Noch besser für das Verständnis fände sie es, wenn zwei Aufführungen desselben Stücks in Gebärdensprache übersetzt werden könnten. Sie hätte auch gerne vorher den Text gelesen. Sinnvoll wäre es ihrer Meinung nach, wenn die Dolmetscherin-



Marilyn Monroe (Barbara Falter) erklärt Albert Einstein (Peter Schwietzke) die Relativitätstheorie. Nach der Vorstellung konnten die Gehörlosen den Theaterleuten Fragen stellen.

nen sich zusammen mit Gehörlosen auf die Übersetzung vorbereiten würden, beispielsweise für die Musik und die Lieder.

«Zwar habe ich die Übersetzung gut verfolgen und verstehen können», erklärt Peter Hemmi (Zürich), «aber die reine ‹hörende Kultur› bleibt mir zum grossen Teil ‹versperrt›, den Sinn konnte ich nicht voll erfassen.» Er hofft deshalb, dass man zukünftig Stücke für Gehörlose transparenter machen kann durch vorgängige Klärung von abstrakten Passagen im Inhalt, durch Pausen und längere Besprechungen und auch durch eine Verbesserung in der Technik und der Übersetzung. Er hätte sich ebenfalls gerne mit dem Text vorbereitet.

Regula Eiberle (Zürich) fand aus demselben Grund die Einführung von Ruedi Graf wertvoll. «Es ist eine Art von Weiterbildung, weil wir diesen Stil und diese Form zuerst kennen lernen müssen.» Die Übersetzung fand sie grösstenteils verständlich, aber das Tempo viel zu schnell. Es begeistert sie, gemeinsam mit den Hörenden Kultur zu erleben: «Su-

per - wir gehören zusammen.» Auch Heinz und Helena Felder aus Hünenberg/LU genossen den Theaterabend unter Hörenden. Während Heinz eine längere Einführung vermisst hatte («Ich kenne als Schwerhöriger die Gebärden nur beschränkt»), gab es für Helena keine Schwierigkeit mit der Übersetzung, jedoch viel zu wenig Zeit zum Nachdenken.

Sie alle sind sich jedoch einig, dass die Idee ausgezeichnet ist. Auf jeden Fall haben sie Lust, weitere solche Aufführungen zu besuchen.

Fortsetzung folgt ...

Das Theater «Neumarkt» liess sich durch die umfangreichen Vorbereitungen nicht abschrecken. Gemäss Uwe Heinrichs (Verantwortlicher für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit) will man mit den Übersetzungen in Gebärdensprache fortfahren und versuchen – wenn möglich – auf die Anregungen des gehörlosen Publikums einzugehen. Die nächste Aufführung mit Gebärdendolmetscherinnen ist für April oder Mai vorgesehen.

Wer bezahlt die Kosten für die Dolmetschdienste? Den finanziellen Aufwand für diese erste übersetzte Vorstellung wird das Theater «Neumarkt» selber tragen. Bemühungen um Sponsorenbeiträge sind jedoch im Gange.

Abschliessend sei noch ein kleines, aber wichtiges Detail erwähnt: Am 22. Dezember durfte das Publikum selber bestimmen, welchen Eintrittspreis es bezahlen konnte. Unter dem Motto «Give as much as you can» («Gib so viel wie du kannst») will das Theater ab und zu berücksichtigen, dass nicht alle Zuschauerinnen und Zuschauer finanziell gleichgestellt sind. Damit wurde auch für die Gehörlosen eine weitere mögliche Hemmschwelle abgebaut.

Den Spielplan mit den Daten für weitere Vorstellungen in Gebärdensprache sowie zusätzliche Informationen erhalten Sie bei: Theater «Neumarkt», Neumarkt 5, 8001 Zürich, Tel. 01 267 64 11, Fax 01 252 24 39, www.theaterneumarkt.ch

Kommentar

Sehr begrüssenswert – das Theater «Neumarkt» Zürich hat sich eingesetzt, das Theater «Future Perfect – eine Zeitreise» auch für das gehörlose Publikum zugänglich zu machen. «Gehörlose sollen zusammen mit den Hörenden ein Theater besuchen und dieselbe Kultur erleben können.» Dieselbe Kultur – weit gefehlt! Zwei Gründe: Zum Einen haben fast alle Gehörlosen keine Beziehung zu solchen literarischen Werken. Schuld daran ist vor allem die alte Schulmethode an den Gehörlosenschulen. Zum Anderen sind Musik, Geräusche, akustische Rhythmen, Stimmungen durch Stimmen, Wortspiele und Anspielungen für die meisten Gehörlosen kein echter Genuss, auch wenn sie es mit Hörhilfen wahrnehmen.

Im «Future Perfect – eine Zeitreise» sind alle Szenen stark mit akustischen Mitteln bestückt, was für das gehörlose Publikum nachteilig wirkt. «Eine doppelte Herausforderung» für die Gehörlosen ist keine Herausforderung, es ist vielmehr eine sinnlose Strapaze.

Durch Einsatz des Theaters «Neumarkt» könnten gehörlose Zuschauer von «offiziellen» Theaterstücken sicher auch begeistert sein, – wenn bestimmte Bedingungen erfüllt sind. Wenn neue Aufführungen auch für Gehörlose in Zukunft geplant sind, ist es unabdingbar, Gehörlose bei der Auswahl aus dem Programm beizuziehen. Sie sollen abklären, ob Stücke für Gehörlose thematisch zugänglich sind und wie sie gehörlosengerecht gestaltet werden. Viel Aufwand – aber es wird sich lohnen.

Peter Hemmi

Gehörlosen
Ball
6 Mai 2000

Voranzeige:
6. Mai 2000
Schweizerisches Gehörlosen Volleyball-Turnier findet um 09.00 - 17.00 Uhr in der Turnhalle Schützenmatt Solothurn statt.

Landhaus Solothurn
Ab 17.00 Uhr Türöffnung
Apéro, Bankett, Theater,
Tombola, Tanz & Musik mit
dem Duo Bananas, Freinacht
Herzlich Willkommen in
Solothurn!

Buri Urs • Karl-Mathysstr. 32 • 2540 Grenchen
Fax: 032 652 38 72

Jubi-Fescht 35 Jahre

Gehörlosen Verein Solothurn
Gegründet 24.04.1965



Frauenkonferenz

von Frauen mit einer Behinderung

Samstag, 25. März 2000
Hotel Arte, Olten

Veranstalterin:

Frauengruppe des Schweizerischen Invalidenverbandes

Programm (Tagungssprachen: Deutsch und Gebärdensprache)

- 10.00 Uhr Lebenslagen von Frauen mit Behinderung, Referentin Dr. Ch. Meier Rey, Universität Zürich
- 10.45 Uhr Workshops
- Ausbildung, Rehabilitation und Erwerbstätigkeit
 - Soziale Unterstützung und soziales Netzwerk
 - Mobilität und Lebensqualität
- 10.45 Uhr Plenum: Darstellung der Schwerpunkte
- Mittagspause
- 13.45 Uhr Frauen bauen sich ein Netzwerk
- 14.45 Uhr Plenums-Diskussion
- 16.00 Uhr Zusammenfassung, Bildung eines Forums

Anmeldung bis spätestens 13. März 2000 bei

Rita Vökt-Iseli, Esterliweg 12, 4464 Maisprach,
Tel./Fax 061 841 00 83, Email rita.voekt@bluewin.ch

5. Gebärdensprach-Intensivkurs

8. - 13. Mai 2000 in Passugg

Kursinhalt

- Repetition der gelernten Gebärdensprache
- alltägliche Umgangssprache
- Gespräche in Gebärdensprache führen
- Gebärdensprach-Gramatik

Kursprogramm

- Stufe 4 (Voraussetzung Stufe 3)
 - Vertiefungskurs (Voraussetzung Stufe 4)
- Dieser Kurs ist eine gute Mög-

lichkeit, sich auf die Vorbereitung für die Aufnahmeprüfung der Dolmetscherausbildung (DOLA) vorzubereiten.

Programm und Anmeldung

bei SGB-Kontaktstelle, Oerlikonerstrasse 98, 8057 Zürich
Telefon 01 315 50 40,
Fax 01 315 50 47 bestellen.

Anmeldeschluss

31. März 2000

Nächste Gebärdensprach-Intensivkurs Nr. 6 findet am 22. - 27. Oktober 2000 in Passugg statt.

Au-pair Mädchen ab Sommer 2000

Zur Betreuung der Kinder und Mithilfe im Haushalt.

Wir sind: Yasmina, 2,5-jährig, gehörlos; Andreas, 5-jährig, hörend; Eltern hörend; wir alle lernen die Gebärdensprache

Wir bieten: Eigenes Zimmer im Haus, Familienanschluss, Entschädigung nach üblichen Richtlinien

Wir suchen: Kinderliebendes und geduldiges Mädchen, selbständig, Haushaltskenntnisse, GS beherrschend
Bitte melden Sie sich bei: **Familie G.+R. Hölzle Uscata, Spitzackerstr. 9, 4410 Liestal, Fax 061 921 52 34**

SIE sucht einen Freund

ICH bin gehörlos und 28 Jahre alt und habe eine bald 6-jährige Tochter. Uns beiden geht es gut. Es fehlen mir: Liebe, Zärtlichkeit, Plaudern, Unternehmungen usw. Mein Hobby: Skifahren, Velofahren, Schwimmen, Spazieren und Ferien. Ich habe gerne Kinder.

Mein **ER** soll wie ich Kinder lieben, gerne skifahren, velofahren, schwimmen, spazieren und unternehmungslustig sein. **ER** soll 28 bis 35 Jahre alt sein.

Meine Adresse: Silvia Bieri-Hofstetter, Hauptstrasse 18, 9214 Kradolf, Fax 071 642 74 13.

Gehörlosenseelsorge im Aargau in neue Hände übergeben

Peter Schmitz-Hübsch, Gehörlosenseelsorger

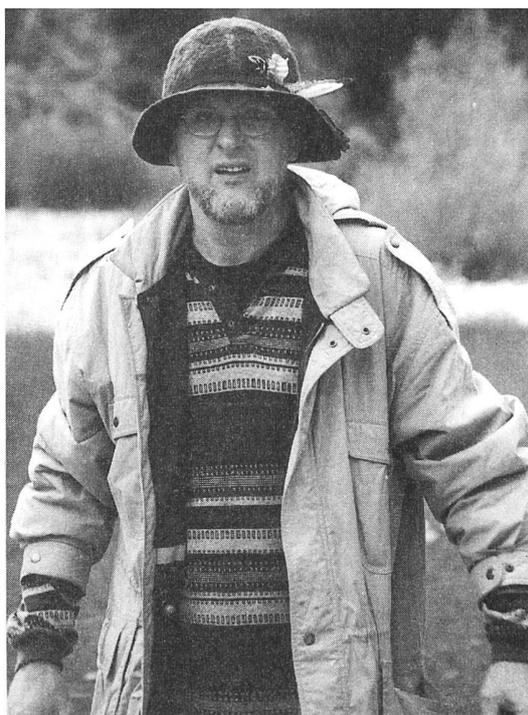
Baden/ Turbenthal. Schon schreiben wir die Jahreszahl 2000 mit gewohntem Schriftzug. Es geht uns flott von der Hand. Die rauschenden Feste, die weltumspannenden Bilder in den Medien sind fast schon vergessen. Die Zeitabläufe des Alltags haben uns schon wieder ein gut Stück eingeholt. Für mich war es gleichwohl ein besonderer Schritt, denn ich konnte mit dem Jahresbeginn die Seelsorgearbeit von Beat Huwiler im Aargau für die Gehörlosengemeinde fortsetzen. Ein Psalmvers des Alten Testaments trägt mich in diese neue Zeit hinein:

«Weil er an mir hängt, will ich ihn retten, ich will ihn schützen, denn er kennt meinen Namen.» (aus Psalm 91).

Dieses Gottvertrauen in meiner Lebensgeschichte, trotz aller Widernisse und eigenen Schwächen, bringe ich mit auf meinem Weg zu Ihnen in den Aargau. Mit Gedanken, Gefühlen geht es mir jetzt auch so mit meiner neuen Aufgabe im Aargau. Vielleicht hat es sich bei den Gehörlosen schon herumgesprochen? Ich bin Peter Schmitz-Hübsch, der neue katholische Gehörlosenseelsorger für den Kanton Aargau. Freue mich über die neue Aufgabe. Ich übernehme sie von Beat Huwiler, mit dem ich schon Jahre zusammengearbeitet habe. Schön, dass ich da weitermachen kann.

Neuer Gehörlosenseelsorger im Kanton Aargau:

Peter Schmitz-Hübsch



Einige Gehörlose kennen mich auch schon aus dem Gehörlosendorf im Schloss Turbenthal; 13 Jahre arbeite ich mit Gehörlosen zusammen und auch in den Verbänden des Gehörlosenwesens konnte ich manche Zeit miterleben.

Bevor ich in die Schweiz kam, habe ich viele Jahre in der Kirche gearbeitet:

Familienseelsorge, Bildungsarbeit und Sozialarbeit. Und auch als Diakon habe ich eine Ausbildung gemacht.

Im Jahr 2000 werde ich 51 Jahre alt, und in der Lebensmitte sind dann Veränderungen ganz schön spannend. Wenn Sie mich jetzt fragen würden, was mir wichtig ist für die Gehörlosen-

seelsorge-Arbeit im Aargau, dann würde ich sagen:

Ich möchte Brücke sein. Einmal bin ich selber Suchender in meinem Glauben an Gott. In seinem Wirken mit mir in dieser Zeit. Ich bin in diese Aufgabe als ein «Anderer» – Hörender – in diese Brücke zum Leben, zur Kultur der Gehörlosen hineingestellt. Und damit die Brücke überhaupt gebraucht werden kann, braucht es das gemeinsame Bemühen im Bauwerk dieser Brücke! Denn – Sie wissen es – die Brücke hat immer zwei Widerlager (Brückenfundament), um stabil zu werden. Dann geht es übers Wasser, über eine Schlucht u.a.

Können es nicht die Hörenden und Gehörlosen sein; die zu-

sammen, auch in ihren manchmal auftretenden Fremdheiten, Missverständnissen «Habe nicht verstanden... noch einmal sagen», gleichwohl eine Brücke bilden müssen?

Denn sie leben, mit ihren Identitäten und Möglichkeiten, miteinander auf einem kleinen Stückchen Erde in der geschenkten Zeit. Die Orkan-Stürme nicht nur in der Schweiz nach Weihnachten haben uns das mit aller Dringlichkeit wieder gesagt. Menschen leben dicht zusammen und sollten miteinander tragen Freude und Traurigkeit.

Mein Wunsch und meine Einladung an Sie alle für das Jahr 2000! Wie wäre es, wenn wir diese Brücke zusammen bauen, leben könnten?! Jeden Tag neu! Und mein Wunsch und meine Einladung geht natürlich auch an die Schwestern und Brüder der reformierten Gehörlosengemeinde im Aargau. Ich lebe selbst in einer ökumenischen Familiensituation mit meinen drei Kindern. Da ist die Suche nach dem stärkenden Gemeinsamen wichtig. Machen wir uns mit offenen Herzen über die Hügel und Wasser im Aargau.

Noch braucht es einige Tage, bis ich an der Schönaustrasse 21 in Baden (im Kanti-Foyer im Schopf) heimisch bin. Zuerst müssen wir noch einrichten und zügeln. Auch haben wir dort noch kein Fax und Schreibtelefon. Haben Sie alle noch Geduld mit uns. Denn auch der Jugendarbeiter für die Gehörlosen, Gian Reto Janki, wird sich im Büro anschliessen.

In der Zwischenzeit kann die Gehörlosenseelsorge aber über das Schreibtelefon 052 385 25 03 bzw. über die Fax Nr. 052 385 36 73 erreicht werden. In der Regel werde ich zukünftig donnerstags in Baden sein.

Kirchliche Anzeigen

Katholische Gehörlosengemeinden

Region Zürich

Auskünfte:

Gehörlosenseelsorge Zürich. Telescrit : 01 360 51 53, Telefon 01 360 51 51, Fax 01 360 51 52, Email: gehoerlose.zh@kath.ch

Freitag, 3. März, 18.00 Uhr.

Weltgebetstag, ökumenischer Gottesdienst in der Gehörlosenkirche Zürich-Oerlikon.

Sonntag, 5. März, **Bunter Nachmittag.**

10.30 Uhr: Gottesdienst in der Behindertenseelsorge.

11.45 Uhr: Mittagessen und fasnächtliches Programm im Saal der Caritas, 1. Stock.

Sonntag, 2. April, 11.00 Uhr.

Gottesdienst mit der Pfarrei St. Anton, Zürich.

Karfreitag, 21. April, 12.00 Uhr.

Ökumenischer Kreuzweg, Zürich. Beginn in der Kirche St. Peter und Paul. Gehörlose gestalten eine Station.

Region Basel

Auskünfte:

Kath. Gehörlosengemeinde Basel, Kirchgasse 5, 4224 Nenzlingen
Telefon 061 741 14 44, Fax 061 741 14 55.

Samstag, 11. März, 17.30 Uhr.

Gottesdienst, Imbiss und Zusammensein im Pfarreiheim St. Franziskus, Riehen, Pfaffenloh Tram 6.

Karfreitag, 21. April, 15.00 Uhr.

Ökumenischer Gottesdienst der beiden Gehörlosengemeinden von Basel zu Karfreitag und Ostern in der Kornfeldkirche in Riehen.

Region Aargau

Auskünfte:

Kath. Gehörlosenseelsorge im Kanton Aargau, Schönastr. 21, Kanti Foyer, 5400 Baden. Telescrit: 052 385 25 03, Fax 052 385 25 03

Sonntag, 26. März, 14.30 Uhr.

Gottesdienst in Lenzburg mit Taufe von Jason David Foster-Huber, geb. 24.10.99, anschliessend Kaffee mit Imbiss.

Sonntag, 30. April, 14.15 Uhr.

Ökumenischer Gottesdienst in Lenzburg mit Pfrn. Ruth Zimmermann und Peter Schmitz-Hübsch, anschliessend Kaffee mit Imbiss.

Region St. Gallen

Auskünfte:

Kath. Gehörlosenseelsorge St. Gallen,
Auf dem Damm 8, 9000 St. Gallen, Fax 071 227 33 82

Sonntag, 12. März 2000, 9.30 Uhr Uhr.

Gottesdienst für Gehörlose in der Herz-Jesu-Kapelle am Dom.

Sonntag, 30. April 2000, 9.30 Uhr Uhr.

Gottesdienst für Gehörlose in der Herz-Jesu-Kapelle am Dom.

Region Bern

Auskünfte:

Kath. Gehörlosengemeinde Bern,
Telescrit 031 869 31 80, Fax 031 869 55 62.

Sonntag, 2. April 2000, 17.00 Uhr.

Gottesdienst im Pfarreizentrum Bruder Klaus, Ostring 1d, 3006 Bern.
Herzliche Einladung. Pfr. R. Kuhn.

Evangelische Gehörlosengemeinden

Region Basel - Baselland

Auskünfte:

Evang. Gehörlosenseelsorge, Socinstrasse 13, 4051 Basel,
Telescrit 061 261 05 19, Fax 061 261 05 48.

Sonntag, 23. Januar 2000, 14.30 Uhr.

Gottesdienst im Spittlerhaus, Socinstr. 13, in Basel. Anschliessend Zusammensein beim Imbiss.

Sonntag, 27. Februar 2000, 14.30 Uhr.

Gottesdienst im Spittlerhaus, Socinstr. 13, in Basel. Anschliessend Zusammensein beim Imbiss.

Region Ostschweiz. St. Gallen, Appenzell, Glarus, Graubünden, Schaffhausen, Thurgau

Auskünfte:

Evang. Pfarramt für Gehörlose, Tannenstr. 8, 9000 St. Gallen,
Telefon/Telescrit 071 244 53 93, Fax 071 244 53 43.

Sonntag, 5. März, 10.15 Uhr.

Gottesdienst im Hotel Bären, Buchs, anschliessend gemeinsames Mittagessen.

Sonntag, 26. März, 10.45 Uhr.
Gottesdienst im evang. Kirchgemeindehaus Glarus, anschliessend gemeinsames Mittagessen mit dem Gehörlosenverein Berghaus «Tristel» Elm im Hotel Stadthof.

Sonntag, 2. April, 10.00 Uhr.
Gottesdienst zusammen mit der hörenden Gemeinde im evang. Kirchgemeindezentrum Disentis, anschliessend Suppenzmittag.

Karfreitag, 21. April, 14.30 Uhr.
Gottesdienst mit Abendmahl im evang. Kirchgemeindehaus Frauenfeld, anschliessend Kaffee und Kuchen im Hotel Blumenstein.

Ostersonntag, 23. April, 9.00 Uhr.
Gottesdienst mit Abendmahl, zusammen mit der hörenden Gemeinde im evang. Kirchgemeindehaus Lachen - St. Gallen, ab 8.00 Uhr sind alle zum Morgenessen eingeladen.

Sonntag, 30. April, 14.30 Uhr.
Gottesdienst mit Abendmahl in Schaffhausen. Genauere Angaben entnehmen Sie bitte dem Teletext.

Region Bern

Auskünfte:

Hörbehindertenseelsorge Bern-Jura, Telefon 031 385 17 17, Fax 031 385 17 20.

Sonntag, 12. März, 14.00 Uhr.
Gottesdienst in der Kirche Frutigen, Pfrn. Franziska Bracher.

Montag, 13. März, 20.00 Uhr.
Gottesdienst, Stiftung Uetendorfberg, Diakon Andreas Fankhauser.

Dienstag, 14. März, 15.00 Uhr.
Gottesdienst im Wohnheim für Gehörlose Belp, Diakon Andreas Fankhauser.

Montag, 10. April, 20.00 Uhr.
Gottesdienst, Stiftung Uetendorfberg, Pfrn. Franziska Bracher.

Dienstag, 11. April, 15.00 Uhr.
Gottesdienst im Wohnheim für Gehörlose Belp, Pfrn. Franziska Bracher.

Karfreitag, 21. April, 11.00 Uhr.
Gottesdienst in der Kirche Markus in Thun, Pfrn. Franziska Bracher.

Ostersonntag, 23. April, 14.00 Uhr.
Gottesdienst im Kirchgemeindehaus in Thun, Andreas Fankhauser.

Region Aargau

Auskünfte:

Evang.-ref. Gehörlosenseelsorge der aargauischen Landeskirche, Kirchenweg, 53, 5054 Kirchleerau, Tel. 062 726 11 34, Fax 062 726 20 00

Sonntag, 12. März, 14.15 Uhr.
Gottesdienst im Kirchgemeindehaus, Oelrainstr. 21, Baden. Anschliessend gemütliches Zusammensein mit Imbiss.

Sonntag, 26. März, 14.15 Uhr.
Gottesdienst im Kirchgemeindehaus, Jurastr. 13, Aarau. Anschliessend gemütliches Zusammensein mit Imbiss.

Karfreitag, 21. April, 14.15 Uhr.
Gottesdienst mit Abendmahl im Kirchgemeindehaus, Hintere Hauptstr. 19, Zofingen. Anschliessend gemütliches Zusammensein mit Imbiss.

Region Zürich

Auskünfte:

Kant. Pfarramt für Gehörlose Zürich, Oerlikonerstr. 98, 8057 Zürich, Ref. Gehörlosengemeinde des Kantons Zürich, Telescrit 01 311 90 82, Fax 01 311 90 89

Freitag, 3. März, 18.00 Uhr.
Ökumenische Feier zum Weltgebetstag in der Gehörlosenkirche, Oerlikonerstr. 98, Zürich. Anschliessend gemütliches Zusammensein.

Sonntag, 12. März, 14.15 Uhr.
Gottesdienst in der ref. Kirche Baden zusammen mit der ref. Aargauer Gehörlosengemeinde, anschliessend Imbiss.

Sonntag, 19. März, 9.15 Uhr.
Kirchenhelfersitzung, Oerlikonerstr. 98, Zürich, Stock B. **Kein Nachmittagsgottesdienst!**

Sonntag, 26. März, 14.30 Uhr.
Gottesdienst in der Gehörlosenkirche, Oerlikonerstr. 98, Zürich, anschliessend Imbiss.

Sonntag, 9. April, 10.15 Uhr.
Gottesdienst mit Abendmahl im Hirzelheim in Regensberg.

Karfreitag, 21. April, 12.00 Uhr.
Ökumenischer Kreuzweg Zürich. Programm folgt.

Sonntag, 23. April, 14.30 Uhr.
Ostergottesdienst mit Abendmahl in der Gehörlosenkirche, Oerlikonerstr. 98, Zürich, anschliessend Osterimbiss.

Impressum

HERAUSGEBER: SGB DEUTSCHSCHWEIZ
REDAKTIONSTEAM: ELISABETH HÄNGGI, PETER HEMMI, ALAIN HUBER, BERNARD KOBER, GISELA RIEGERT, ROLF ZIMMERMANN
ERSCHEINEN: 6 MAL IM JAHR / **AUFLAGE:** 1'100 EXEMPLARE
ADMINISTRATION: SGB - KONTAKTSTELLE, OERLIKONERSTRASSE 98, 8057 ZÜRICH, Telefon 01 315 50 40, TELESKRIT 01 315 50 41, FAX 01 315 50 47, VERMITTLUNGSDIENST FÜR HÖRENDE 0844 844 071, PC 80-26467-1
DRUCK: WERKSTATTDRUCKEREI, 8585 ZUBEN.
PREISE: FÜR SGB-MITGLIED SGBN-ABONNEMENT INBEGRIFFEN / SGBN-ABONNEMENT FÜR NICHT- MITGLIED FR. 45.-/ **COPYRIGHT** BEIM SGB DEUTSCHSCHWEIZ

BrainFair 2000 beleuchtet
die Sprachen des Gehirns
in 5 Themenkreisen:

Sinne•

Gefühle•

Kommunikation•

Bewegung•

Lernen•



Internationale
Woche des Gehirns
2000

BrainFair

Die Sprachen des Gehirns

Freitag 24. – Sonntag 26. März 2000
10.00 – 20.00 Uhr

ETH Zürich Zentrum
Rämistrasse 101
8092 Zürich
Telefon 01 255 55 31
www.brainfair.ch

Die Sprachen des Gehirns. «Der Mensch empfindet, fühlt, er liebt und leidet durchs Gehirn. Seine Beziehungen zu anderen Menschen und zur Umwelt werden wie seine eigenen Bewegungen vom Gehirn gesteuert. Wenn er denkt, aber auch im Traum, spricht er im Gehirn mit sich selbst.» Natürlich denkt auch der gehörlose Mensch, wenn er gebärdet oder gebärdet und spricht. In einer bestimmten Zone des Gehirns wird die Kommunikation in Gebärdensprache gesteuert - die Gebärdensprache hat also einen eigenen Platz im Gehirn, die Lautsprache befindet sich an einer anderen Stelle.

An der Ausstellung «Erlebniswelt Gehirn» findet

man neben anderen Ständen den Stand des Gehörlosenbundes Deutschschweiz. Die Gelegenheit bietet sich hörenden und gehörlosen Besuchenden, Projekte und Multimedia CD kennen zu lernen und sich über technische Möglichkeiten zu informieren. Mit CD-ROM wird man den virtuellen Parcours in die Welt der Gehörlosen erleben - ein Erlebnis für Jung und Alt, Hörend und Gehörlos! Es gibt einen Kommunikationswettbewerb. Am Sonntag, 26. März, findet die Vorführung des Films «Tanz der Hände» statt, anschliessend Kurzvortrag über Gehirn und Gebärdensprache sowie Diskussion.

Termine siehe www.swissdeaf.ch/sgb oder Tagespresse

Die BrainFair 2000 wurde ermöglicht durch das besondere Engagement von NeurowissenschaftlerInnen und Betroffenen-Organisationen aus Zürich und der ganzen Schweiz.